Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 29. Januar 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 24

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 29. Jan. Im Abgeordnetenhaus rief Powers (Rep.) von Vermont den Bericht des Konferenz-Ausschusses über die Vorlage auf, wonach aus den Ankäufern der Atlantic & Pacificbahn eine neue Korporation gebildet werden soll, und erläuterte die Bestimmungen der Vorlage, über welche sich der Ausschuß geeinigt hat.

Terry (Dem.) von Arkansas sprach gegen die Annahme des Berichtes, weil diese Fassung die Mitglieder der alten Korporation nicht genügend schütze. Lacey (Rep.) von Jowa verdammte den Bericht und sagte, die Vertreter des Abgeordnetenhauses im Ausschuß hätten in allen Punkten nachgegeben. Harrison (Dem.) von Jowa, ein Mitglied des Ausschusses, sprach für den Bericht. Powers beantragte dann Schluß der Debatte. Barrett aber protestirte hiergegen, und der Antrag fiel durch. Barrett erklärte dann, es sei noch keine Eisenbahn gebaut worden, deren Geschichte so schwarz von Schwindel und Schande sei, wie die Atlantic- & Pacificbahn, und die Annahme des Berichtes würde es einfach den Leitern des Unternehmens ermöglichen, auch in der reorganisirten Korporation dieses Treiben fortzusetzen.

Der Senat beschloß auf Antrag von Hale (Rep.) von Maine, erst am Montag wieder in Sitzung zu treten. Darauf wurde eine Vorlage angenommen, welche der, jetzt 102½jährigen Martha Frank von Georgia, Wittwe eines Soldaten im Indianerkrieg von 1818, eine Pension von $8 pro Monat bewilligt.

Bacon (Dem.) von Georgia brachte eine gemeinschaftliche verbindliche Resolution ein, welche erklärt, daß die Ver. Staaten den Krieg verdammen, Frieden und Freundschaft mit aller Welt wünschen und hiermit alle zivilisirte Nationen einladen, eine ähnliche Erklärung gegenseitig abzugeben. Auf Bacons Verlangen wurde diese Resolution an den Ausschuß für auswärtige Beziehungen verwiesen.

Allen (Volksp.) von Nebraska brachte abermals eine Resolution gegen einen gerichtlichen Verkauf des Eigenthums der Union Pacificbahn, ohne weitere diesbezügliche Gesetzgebung durch den Kongreß, ein. Diese Resolution wurde einstweilen zurückgelegt.

Dann wurde die Senatsvorlage betreffs einer Kommission für eine internationale Währungskonferenz zur Berathung genommen. Vilas (Dem.) von Wisconsin sprach gegen dieselbe und erklärte sie für eine bösartige und irreleitende Vorlage; er sagte, die Ver. Staaten sollten an den drei früheren Possenspielen dieser Art genug haben.

Stewart (Volksp.) von Nevada und Pettigrew (Silber-D.) von Süd-Dakota bekämpften ebenfalls die Vorlage, obwohl wiederum theilweise von anderem Standpunkte.

Man einigte sich dahin, um 4 Uhr über die Vorlage abzustimmen.

Deutscher Handel mit Amerika.

Washington, D. C., 29. Jan. Der amerikanische Generalkonsul in Berlin, der Kay, hat dem Staatsdepartement einen ausführlichen Bericht über die Zunahme des deutschen Handels mit den Ver. Staaten zugesandt, auf Grund der Berichte von 13 Konsulaten, welche unter seiner Jurisdiktion stehen. 8195 belief sich der Werth der Ausfuhr aus diesen Konsulatsdistrikten nach den Ver. Staaten im Ganzen auf $10,640,735, dagegen im verflossenen Jahre auf $12,208,442; es fand also in diesem einen Jahre eine Zunahme um $1,567,889 statt. Diese Zunahme ist zum größten Theile auf die bedeutenden Exporte von Zucker und Chemikalien, sowie von Reis und Reismehl zurückzuführen. Die Distrikte Berlin, Chemnitz, Glauchau, Leipzig und Plauen zeigten einen Rückgang; doch wurde derselbe mehr als ausgeglichen durch die Distrikte Bremen, Hamburg, Magdeburg und Stettin, aus denen der Rohzucker (Rübenzucker) kam.

Das australische Wahlgesetz widerrufen.

Montgomery, Ala., 29. Jan. Das Abgeordnetenhaus der Staatslegislatur hat ein Gesetz angenommen, durch welches das australische Wahlgesetz, das jetzt vier Jahre im Staat Alabama besteht, widerrufen, und das frühere Wahlgesetz abermals eingeführt wird. Demokraten, Volksparteiler und Republikaner vereinigten sich, um das australische System zu Falle zu bringen, von welchem sie sagen, daß es sich in diesem Staat als sehr lästig, kostspielig und nicht einmal vor Mißbrauch schützend erwiesen habe.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Elysia von Triest; Britannic von Liverpool.

Genua: Werra von New York.

Glasgow: State of California von New York.

Hamburg: Persia von New York.

Abgegangen.

Boulogne: Zaandam, von Amsterdam nach New York.

Liverpool: Cephalonia nach Boston.

Genua: Columbia nach New York.

Zwölf Schiffe sind am New Yorker Hafen überfällig.

Cleveland nach New York.

Washington, D. C., 29. Jan. Präsident Cleveland ist in Begleitung des Kriegssekretärs Lamont in einem Spezialwaggon über die Pennsylvania-Bahn nach New York abgefahren, wo er heute Abend in der „Carnegie Hall" eine Rede hält, anläßlich der 50jährigen Jubiläumsfeier der New Yorker Medizin-Akademie, deren Präsident sein Arzt ist.

Höhere Löhne in Japan.

Washington, D. C., 29. Jan. Eines der bemerkenswerthesten Ergebnisse des letzten chinesisch-japanischen Krieges besteht in der bedeutenden Erhöhung der Löhne in Japan, sowohl für Handwerks- wie für allgemeine Arbeiter. Theilweise belaufen sich diese Erhöhungen auf mehr, als das Doppelte. Der amerikanische Generalkonsul in Hiogo hat darüber einen längeren tabellarischen Bericht an das Staatsdepartement gesandt.

Feuersbrünste.

Marion, O., 29. Jan. Der Geschäftstheil von Caledonia wurde zu früher Morgenstunde durch eine Feuersbrunst, welche im Laden von C. W. Bayler ausgebrochen war, vollständig zerstört. Auch das Opernhaus brannte nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist ein Geheimniß.

Dallas, Tex., 29. Jan. Kurz vor Mitternacht wurde im Erdgeschoß des Patton'schen Mädchenseminars zu Oak Cliffs, drei Meilen südlich von hier, Feuer entdeckt, und in weniger, als einer Stunde lag das ganze Gebäude in Trümmern und die persönlichen Effekten der Schülerinnen waren ebenfalls vernichtet. Die Insassinnen des Gebäudes — etwa 40 — kamen alle mit heiler Haut davon.

Athens, O., 29. Jan. Es sind hier Berichte eingetroffen, daß die Ortschaft Albany in Flammen stehe. Der Ort hat etwa 500 Einwohner, und er liegt im Kohlendistrikt des Countys Vintons, ist aber ohne Bahn- oder Telegraphenverbindung.

Lyman J. Gage im Kabinet.

Canton, O., 29. Jan. Der erwählte Präsident McKinley hat dem weithin bekannten Chicagoer Bankier Lyman J. Gage den Posten des Schatzamts-Sekretärs angeboten, und Gage hat auch angenommen.

Gnädig abgelaufen.

Pottsville, Pa., 29. Jan. In der Crystal Ridge-Kohlengrube, anderthalb Meilen südlich von Hazleton, explodirte gegen Mitternacht ein Pulvermagazin. Die Erschütterung wurde bis hierher verspürt. Es wurde aber nur eine Person verletzt, der Nachtwächter Hermann Rickert, und seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Der finanzielle Schaden beläuft sich auf mehrere Tausend Dollars.

Susan B. Anthony wiedergewählt.

Des Moines, Ja., 29. Jan. Auf der Nationalkonvention des Frauenstimmrechts-Verbandes fanden heute Nachmittag die Beamtenwahlen statt, und die folgenden Beamten wurden wiedergewählt:

Präsidentin — Susan B. Anthony.

Vicepräsidentin — Rev. Anna Howard Shaw von Philadelphia.

Korrespondirende Sekretärin — Frau Rachel Foster Avery von Philadelphia.

Bahnunglück.

Rochester, N. Y., 29. Jan. Ein Güterzug auf der Buffalo-, Rochester- & Pittsburg-Bahn stieß unweit Leroy mit einem Schneepflug zusammen. Zwei Angestellte wurden getödtet, und zwei andere verletzt, darunter einer tödtlich.

Bahnräuber an der Arbeit.

San Francisco, 29. Jan. Der nordwärts fahrende Expreßzug Nr. 5 auf der Southern Pacific wurde zu Shady Point, 2 Meilen südlich von Roseburg, Oreg., von zwei oder drei bewaffneten Räubern angehalten, welche den Expreßwagen vom Zuge lostrennten, die Thüre desselben mit Dynamit sprengten und die zwei kleinen Geldspinden ebenfalls aufsprengten und ausraubten. Der Expreßwagen gerieth dann in Brand und brannte mit dem ganzen Ihalt nieder.

Ein „Pool" zusammengebrochen.

Pittsburg, 29. Jan. Die „American Bessemer Association" (bekannt als „Billet Pool") hatte heute eine Sitzung, welche in der Auflösung dieser Vereinigung endigte.

Ausland.

Schlagende und klingende Argumente.

Berlin, 29. Jan. Der bekannte Hofpianist Sally Liebling hat nicht nur gelenkige Finger zur Bearbeitung der Tasten, sondern auch eine schlagfertige Hand zur Bearbeitung seiner Nebenmenschen. Er selbst erklärt, er habe öffentlich in einer Restauration den Zweiten Musik-Referenten der „Börsen-Zeitung", Löwengard, wegen eines gehässigen Artikels gegen ihn im „Magazin für Literatur", geohrfeigt. Mitunter scheint aber Liebling auch zu „klingenden" Argumenten zu greifen. Wenigstens erklärt der Erste Musik-Referent der „Börsen-Zeitung", Paul Christiani, Sally Liebling habe ihm 50 Mark für eine günstige Kritik geschickt, er habe indeß die Annahme des Geldes entschieden verweigert.

v. Gutschmids Rohheiten.

Berlin, 29. Jan. Ueber den deutschen Gesandten Freiherr v. Gutschmid, welcher, wie früher gemeldet, beschuldigt ist, in Tokio einen Japaner geohrfeigt zu haben, erfährt man noch mehr sonderbare Geschichte. Er war früher bei der deutschen Gesandschaft in Chile. Dort schlug er einen deutschen Veteranen mit der Reitpeitsche, weil dieser ihm eine Rechnung über 50 Pesos auf der Straße präsentirt hatte. Der edle Freiherr hatte nämlich höchsteigenwillig eine Hotelrechnung, die ihm nicht paßte, um 50 Pesos gekürzt, und der Hotelbesitzer hatte durch jenen, bei ihm bediensteten deutschen Veteranen den Rest kollektiren lassen wollen.

Von der Mordanklage entlastet.

Danzig, 29. Jan. Der sensationelle Mordprozeß gegen die ledige Marie Neumann, welche beschuldigt war, einen Sohn der Justizräthin Beer umgebracht zu haben, endete mit der Freisprechung der Angeklagten. Wie jüngst mitgetheilt, war beim Gericht ein anonymer Brief eingetroffen, worin es hieß, daß Niemand anders, als die Mutter selber den Sohn ermordet habe. Letztere hatte anfänglich selber die Angeklagte in Schutz genommen, aber am dritten Verhandlungstag plötzlich äußerst belastende Aussagen gegen dieselbe gemacht.

Murajew in Paris.

Paris, 29. Jan. Präsident Faure gab im Elysee-Palast ein großes Diner zu Ehren des großen hier angelangten Grafen Murawjew, des neuen russischen Ministers des Auswärtigen. Außer dem diplomatischen Korps wohnten alle hervorragenden Mitglieder des französischen Senats und der Abgeordnetenkammer dem Diner bei. Nachher folgte eine Unterhaltung, an welcher die hervorragendsten Künstler theilnahmen, die sich gegenwärtig hier befinden. Der Präsident hat dem Grafen Murawjew auch das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

Murajew hatte mit dem französischen Minister des Auswärtigen, Hanotaux, eine zweistündige Unterredung, schon ehe er dem Präsidenten vorgestellt wurde.

Die Chimay und ihr Janos noch beisammen.

Paris, 29. Jan. Es wird mitgetheilt, daß die Prinzessin Chimay-Caraman und der ungarische Zigeunermusiker Janos Rigo, mit welchem sie durchbrannte, gegenwärtig mit einander in Nizza sind, aber nach Cannes abreisen und daselbst auf längere Zeit eine Villa miethen wollen. Alle in den letzten paar Tagen verbreiteten Gerüchte, wonach bereits garstige Streitigkeiten zwischen dem Paar ausgebrochen wären, und dasselbe sich gar getrennt hätte, können als völlig grundlos bezeichnet werden.

Nizza, 29. Jan. Die jüngst in Umlauf gesetzte Sensationsnachricht, daß die Fürstin von Chimay-Caraman (frühere Frl. Klara Ward von Detroit) und ihr Zigeuner-Geliebter Janos-Rigo sich gestritten und sich getrennt hätten, werden von der Fürstin selber als erfunden bezeichnet. Beide waren gestern in Monte Carlo und harmonirten allem Anscheine nach auf das Beste mit einander; sie gingen auch gemeinsam weg. Es wird mitgetheilt, daß sie sich endgiltig entschlossen hätten, weiterhin in möglichster Zurückgezogenheit mit einander zu leben.

Revalen des Kanonenkönigs Krupp

Paris, 29. Jan. Die zwei großen Eisen-Manufakturfirmen von Schneider und Carnot haben sich verschmolzen. Die Häupter der beiden Firmen besuchten heute den Präsidenten Faure und versicherten ihm, daß Frankreich nunmehr eine Eisenmanufaktur-Anlage besitze, welche mit derjenigen von Krupp in Deutschland wetteifern könne.

Theilweiser Nachfolger Weylers.

Madrid, Spanien, 29. Jan. Wie man hört, soll General Azcarraga, der spanische Kriegsminister, zum Generalgouverneur auf Cuba ernannt werden; der jetzige Generalgouverneur daselbst, Weyler, soll indeß das rein militärische Oberkommando beibehalten.

Es heißt auch, daß beschlossen worden sei, mehrere Veränderungen im spanischen Ministerium vorzunehmen, und daß der Kolonialminister Castellano und der Minister des Inneren Cos. Gayon zurücktreten und durch Saulos Guzman, bezw. Robledo, ersetzt werden würden.

Die Pest auch in Portugiesisch-Indien.

Lissabon, Portugal, 29. Jan. Depeschen aus Goa, der Hauptstadt des portugiesischen Territoriums in Indien, besagen, daß jetzt 3 an der Beulenpest erkrankte Personen im dortigen Hospital liegen.

Kriegte Ivory Schadenersatz?

London, 29. Jan. Das Blatt „The Morning" behauptet, daß der Irländisch-Amerikaner Ivory, alias Bell, welcher hier wegen angeblicher Dynamiterei prozessirt, aber plötzlich außer Verfolgung gesetzt wurde, vor seiner Abreise nach New York Freunden gegenüber erklärt habe, die Regierung habe ihm die Summe von $50,000 als Vergütung für seine Verhaftung und für die Kosten seiner Vertheidigung gezahlt.

Das Blatt fügt sogar hinzu, ein Beamter der Scotland Yard sei über diesen Gegenstand befragt worden und habe die obige Angabe bestätigt.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Viel Geld.

Der Jahres-Bericht des Stadteinnehmers Maas.

Einnehmer Maas schickte dem Bureau des städtischen Finanzkontrolleurs heute seinen Rechenschaftsbericht für das Verwaltungsjahr 1896 zu. Aus demselben geht hervor, daß Herr Maas im Laufe des Jahres $4,489,615.73 eingenommen hat, und zwar gingen ein für:

Vergnügungssteuern	$ 21,434.60
Hundesteuern	84,480.00
Schanksteuern	2,991,965.34
Straßenbahn-Abgaben	68,841.00
Gewerbe-Steuern von Spirituosenhändlern, Brauereien u.s.w.	42,678.19
Bau-Erlaubnißscheine	45,992.95
Inspektions-Zertifikate	14,636.00
Versicherungs-Steuern	22,676.67
Pfandstall-Gebühren	1,008.00
Spezialsteuern	654,169.37
Rabatte	208,000.00

Im Rechnungsjahr 1895 beliefen sich die Einnahmen des städtischen Kollektors auf nahezu $5,000,000, der Rückgang im Betrage von mehr as einer halben Million ist zum größten Theile durch das Eingehen von Wirthschaften zu erklären.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kurz und Neu.

* Präsident Kelly von der Drainagebehörde und die Kommissäre Mallette und Jones haben sich nach Springfield begeben, um dort von der Legislatur der Behörde die Ermächtigung zur Beibehaltung höherer Steuerraten auszuwirken.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

* Auf Veranlassung der Beamten der Ersten Nationalbank wurden heute der Grundstück-Makler A. S. Whitman und ein gewisser S. W. Marshall unter der Anklage verhaftet, hier gefälschte Aktien einer Minen-Gesellschaft zu versilbern versucht zu haben.

* Im County-Hospital starb heute Morgen ein gewisser Thomas Powers an den Folgen von Verletzungen, die er sich vor einigen Tagen durch Herabstürzen von der Treppe in seinem Wohnhaus, Nr. 20 Superior Straße, zugezogen hatte. Der Coroner ist benachrichtigt worden.

* Einem Beschluß der „National Fanciers' Association" zufolge wird die große Geflügel-Ausstellung, welche zur Zeit im Cyclorama-Gebäude, gegenüber der Battery „D", stattfindet, noch bis morgen Abend geöffnet sein. Die Einnahmen des letzten Tages sollen dem „Mayors Relief Fund" zugetheilt werden.

* Henry L. Lenaghan von Groszdale kam heute im Obergericht um einen Einhaltsbefehl gegen die Verwaltungs-Beamten dieses Vorortes ein, welche im Begriff stehen, Schulden für den Bau von Wasserwerken zu machen, obgleich eine Mehrheit der Wähler sich im letzten September angeblich gegen dieses Vorhaben erklärt hat.

* Das gestrige Jahres-Bankett der Grundeigenthums-Börse überstrahlte alle früheren derartigen Veranstaltungen dieser Vereinigung sowohl was den Glanz der Betheiligung als auch was die Zahl der Theilnehmer anbetrifft. Senator Mason bemühte sich durch Entfaltung seines alten Humors mit Erfolg die Anwesenden vergessen zu machen, daß er durch die Würde seiner neuen Stellung ein anderer geworden ist.

* Mayor Swift ist vom Munizipal-Ausschuß der Civic Federation dringend angegangen worden, der General Electric Railway Co. eine höhere Entschädigung für die Wegerechtsprivilegien abzuverlangen. Er möge seine Zustimmung zu der vom Stadtrath angenommenen Verordnung von der Einschaltung einer Klausel in dieselbe abhängig machen, welche von der Gesellschaft für mindestens die fünfzehn letzten Jahre des Privilegiums eine Abgabe in der Höhe von zwanzig Prozent ihrer Gesammteinnahmen fordert.

* Der Schulrath soll heute Abend die Filterfrage erledigen. Es liegen ihm die Angebote der Pasteur-Chamberland Filter Co. und der Boston Water Purifier Co. für die Ausstattung der Schulhäuser mit Filtrir-Apparaten vor. Das niedrigere von beiden Angeboten ist das der Bostoner Gesellschaft, während der ganze Unterschied in den Apparaten darin besteht, daß die Porzellantheile der Pasteur'schen Filter französischen, die der Bostoner dagegen amerikanischen Ursprungs sind.

* Von morgen ab werden sämmtliche Beamten des County-Gefängnisses — Direktor Whitman an der Spitze, die Schließer, Wärter und Hilfswärter — während ihrer Dienststunden in voller Uniform erscheinen. Dasselbe wird mit den Gerichtsdienern der Fall sein, die zum größten Theil bereits mit Uniformen versehen sind. Beim Publikum wird diese Neuerung sicherlich vielen Beifall finden, weil dadurch der Verkehr mit den Beamten, die bisher kaum als solche zu erkennen waren, nicht unwesentlich erleichtert wird.

Mord aus Liebeswahn.

Frau Mary Denning in ihrem Heim von einem früheren Kostgänger erschossen.

Der ruchlose Thäter, ein Kutscher Namens Albert Cunning, verwundet sich dann selbst tödtlich.

Das Hinterhaus Nr. 4036 State Straße war heute Morgen der Schauplatz einer entsetzlichen Mordthat, deren beklagenswerthes Opfer Frau Mary Denning, die Gattin des Fuhrmannes Colman A. Denning, geworden ist. Die Aermste wurde von dem Kutscher Albert Cunning, einem früheren Kostgänger von ihr, durch einen Revolverschuß todt niedergestreckt, und Liebeswahn scheint das Motiv zu dem schweren Verbrechen gewesen zu sein. Als Cunning sein Opfer zusammenbrechen sah, richtete er nach kurzem Zögern die noch rauchende Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine zweite Kugel mitten in die rechte Brust — als gleich darauf die Polizei auf der Bildfläche erschien, lag der elende Mörder röchelnd quer über dem entseelten Körper seines schuldlosen Opfers. Man transportirte ihn schleunigst in der Ambulanz nach dem Mercy-Hospital, doch erklärten die Aerzte daselbst sofort, daß sein Zustand geradezu hoffnungslos sei.

Vor etwa Jahresfrist wohnte der Fuhrmann Denning mit seiner aus Frau und 2 Knaben bestehenden Familie an Dearborn und der 39. Straße, und Cunnig war damals sein Kostgänger. Dieser scheint nun derzeit schon von einer wahnsinnigen Zuneigung zu der Gattin Dennings erfaßt worden zu sein und belästigte Letztere schließlich derart mit seinen Liebesbetheuerungen, daß sie den Tollhans einfach eines schönen Tages aus dem Hause jagte. Beim Fortgehen machte Cunning damals bereits einen Mordanfall auf die jetzt von ihm Erschossene, entzog sich aber seiner Festnahme durch schleunige Flucht und blieb seit dieser Zeit auch völlig verschollen.

Heute Morgen tauchte er dann plötzlich in der jetzigen Denning'schen Wohnung auf.

Es war kurz nach 8 Uhr. Denning hatte sich bereits an die Tagesarbeit begeben und seine beiden Söhne, der 12 Jahre alte Earl und sein etwas jüngerer Bruder Willie, standen eben im Begriff, ihre Schulbücher zusammenzupacken, dieweil die Mutter den Frühstückstisch abräumte, als plötzlich draußen Jemand an die Küchenthür pochte. Arglos öffnete Frau Denning dieselbe, erschrak aber nicht wenig, als der schon längst vergessene Cunning mit einem Male leibhaftig vor ihr stand. Sie enbot demselben nichtsdestoweniger einen freundlichen Gruß, man wechselte gegenseitig ein paar Worte, dann fiel gleich darauf ein Schuß, und unter schmerzlichem Aufschrei brach Frau Denning auf der Schwelle ihres Heims zusammen. Der Schurke hatte nur allzu gut gezielt — die Kugel war der Aermsten mitten durch die linke Schläfe gedrungen und hatte ihren sofortigen Tod herbeigeführt! Grinsend stand der Mörder eine Sekunde lang vor seinem Opfer, erblickte dann aber plötzlich die laut um Hilfe rufenden Knaben der Ermordeten und schoß dann auch auf diese blindlings einen Revolverschuß ab, zum Glück aber ohne zu treffen. Im nächsten Moment jagte der Ruchlose sich selbst eine Kugel in die rechte Brust und fiel im Niederstürzen quer über den entseelten Körper der Frau Denning.

So fand die Polizei den Mörder auf. Wie späterhin übrigens ermittelt wurde, soll Frau Denning zu ihrem Mörder früher doch Beziehungen unterhalten haben, die zu einem offenen Bruch zwischen ihr und ihrem Gatten führten, sodaß das Paar schon seit längerer Zeit getrennt von einander lebte. Sie war erst 29 Jahre alt. Ihre Leiche wurde vorläufig in Rolstons Hyde Park Morgue aufgebahrt.

Denning, der Gatte der Ermordeten, arbeitet in dem Harrison'schen Leihstall an Wabash Ave. und 23. Straße, während der Mörder in Diensten eines Fuhrunternehmers an Dritter Avenue stand. Er stammt aus Cincinnati, Ohio.

Soll den Brunnen suchen.

Die Lincoln Parkverwaltung hat gestern beschlossen, daß Kontraktor W. H. Gray das verloren gegangene Bohrloch des artesischen Brunnens am Fuße der Wrightwood Ave. wieder suchen soll. Park-Superintendent Alexander wurde beauftragt, für die Beaufsichtigung und Leitung der Suche einen Mann anzustellen, der eine gründliche Kenntniß aller Maßregeln besitzt, die bei Tiefbohrungen zur Anwendung kommen.

Seiner Verletzung erlegen.

James Powers, ein junger Mann, welcher am Dienstag Abend im Hause einer gewissen Annie Sullivan, Nr. 260 S. Loomis Straße, an einer Kugelwunde leidend aufgefunden wurde, ist heute zu früher Morgenstunde im County-Hospital seiner Verletzung erlegen. Nach Ansicht der Polizei wurde Powers, dessen Ruf nicht gerade der beste war, von einem seiner Spießgesellen während eines Streites über den Haufen geschossen. Er selbst hatte sich standhaft geweigert, den Namen seines Gegners preiszugeben.

Van Cleaves Sünden.

Der Stadtschreiber wird die Rüstung, welche er als Miliz-Inspektor anlegen darf, vielleicht brauchen.

Herr James Robert Burns Van Cleave befindet sich noch immer am Hofe des Gouverneurs in Springfield. Inzwischen wird hier für das stadträthliche Komite, welches beauftragt worden ist, die Amtsführung des jovialen Herrn zu untersuchen, eifrigst Material zusammengetragen. Da hat man z. B. entdeckt, daß Herr Van Cleave für das Jahr 1893 unter Anderen einen Herrn George W. Clark mit monatlich $100 als Clerk auf seiner Lohnliste geführt hat. Daß Herr Clark für dieses Geld der Stadt irgend welche Dienste geleistet hätte, hat man nicht entdecken können. Dagegen weiß man, daß Clark, der nebenbei auch noch als Page des Stadtraths angestellt war und als solcher Gehalt bezog, in der fraglichen Zeit eine Anstellung bei einem Privatunternehmen bekleidete. Herr Van Cleaves Stellvertreter, Edward J. Dwyer, ist zugleich Mitglied des Staats-Senats. Er bezieht, auch während er in Springfield seinen gesetzgeberischen Pflichten obliegt, sein Gehalt weiter. Ein anderes Mitglied der Staats-Legislatur, Abgeordneter Peter J. McGinnis, bezieht ebenfalls sein Jahresgehalt von $1300 als Clerk des Stadtschreibers auch für die Zeit, welche er in Springfield zubringt. Dieser Herr McGinnis ist beiläufig ein Demokrat. Daß ihn der Republikaner Van Cleave trotzdem begünstigt, muß wohl seine besonderen Gründe haben.

Dem Stadtschreiber steht das Recht zu, für eine beglaubigte Abschrift aus den seiner Obhut anvertrauten amtlichen Dokumenten 75 Cents per Bogen berechnen zu dürfen. Herr Van Cleave war das zu wenig, und da er die Gebührenforderung per Seite nicht erhöhen durfte, hat er einfach die Größe der Bögen um die Hälfte verringert. Als man ihn eines Tages darauf aufmerksam machte, daß dies ja einer Verdoppelung der Gebührenrate gleichkomme, lächelte er sein allerfreundlichstes Lächeln, etwas zu antworten hielt er für überflüssig. Nach einer Aufstellung des Stadteinnehmers Maas hat Herr Van Cleave bei dem schwunghaften Handel, den er mit Blechschildern, Lizenstafeln &c. auf eigene Rechnung getrieben hat, im letzten Jahre die Summe von $18,621.00 eingenommen, wovon gut und gerne $15,000 reiner Profit gewesen sein dürften.

Sobald Finanz-Kontrolleur Wetherell von seiner Reise zurückkehrt, wird der Mayor die Mitglieder des Komites ernennen, welches diese und andere Punkte der Van Cleave'schen Geschäftsführung untersuchen soll. Vielleicht schenkt man auch den Beziehungen Aufmerksamkeit, welche zwischen dem Stadtschreiber und dem Druckereibesitzer Higgins herrschen, der seit Jahr und Tag ein Monopol auf die städtischen Druckarbeiten zu besitzen scheint und unbeanstandet Monopolpreise für dieselben berechnet.

Zu wohlthätigem Zweck.

Die zum schwedischen Nationalverband gehörigen hiesigen Vereine werden am Donnerstage, den 4. Februar, im Auditorium eine große Festlichkeit veranstalten, deren Reinertrag zum Besten der schwedischen Armen und des freien schwedischen Arbeitsnachweisungsbureaus, Nr. 85 Washington Straße, verwendet werden soll. Als Hauptattraktion des Festes ist eine Aufführung geplant, welche die geschichtliche Entwickelung Schwedens von der Zeit der Wickinger bis zur Gegenwart darstellen wird. Mehr als 500 kostümirte Personen werden daran theilnehmen. Die Leitung der Feier hat ein Herr Hanson aus Stockholm übernommen, der sich zur Zeit besuchsweise in Chicago aufhält.

Todt aufgefunden.

Der Schauspieler W. Delhauer, welcher zuletzt im Haymarket-Theater als „Froschmensch" aufgetreten war, wurde heute Morgen in seinem Schlafzimmer im Keller'schen Logirhause, Ecke Washington und Franklin Straße, entseelt im Bette liegend aufgefunden. Als Todesursache wird Schwindsucht angenommen. Delhauer hatte seit Februar v. J. in besagtem Hotel gewohnt, nachdem er vorher in Minneapols ansässig gewesen war. Seine Leiche ist vorläufig in Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Straße, aufgebahrt worden. Ein Schwager des Verstorbenen, Namens Frank Reid, wohnt in Oak Park, Nr. 345 Division Str.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Harte Strafe.

Richter Ewing hat heute den Farbigen Thomas Jackson, welcher in der Nacht vom 28. auf den 29. Dezember nicht weniger als fünf Einbruchsdiebstähle verübt hatte, in jedem einzelnen Falle zu Zuchthausstrafe verurtheilt, und zwar mit der Bestimmung, daß die Straftermine alle nach einander abzubüßen sind. Es bedeutet das in Wirklichkeit eine Haftstrafe auf Lebenszeit. Jackson ist ein Mann von außergewöhnlicher Körperkraft. Bei seinem Raubzuge hatte er der 16jährigen Minnie Christianson, wohnhaft Nr. 40 Temple Str., eine tiefe Schnittwunde am Halse beigebracht.

Bedeutender Brandschaden.

Olsons Möbelfabrik fast gänzlich eingeäschert.

Gegen 7 Uhr heute Morgen wurde die Feuerwehr nach der Olson'schen Möbelfabrik, an Oakley und North Avenue befindlich, alarmirt, woselbst ein verheerender Brand zum Ausbruch gekommen war. Schon beim Eintreffen der ersten Spritzenzüge stand das ganze Innere des Gebäudes lichterloh in Flammen, die an dem Waarenlager und den Holzvorräthen nur allzu reiche Nahrung fanden; prasselnd schlug die Gluth bereits oben aus dem Dachstuhl hervor und die Feuerwehr hatte ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, den Brand auf seinen Entstehungsherd zu beschränken. Dies gelang ihr denn glücklicherweise auch, doch ist das Fabrikgebäude selbst mitsammt der Maschinerie und allem Inhalt total zerstört worden. Nur die halb verkohlten Umfassungsmauern sind stehen geblieben. Der Brandschaden wird auf $15,000 taxirt, und er trifft die Besitzer umso empfindlicher, als ihm nur eine Versicherung in Höhe von $2800 gegenübersteht. Eine schadhafte Stelle im Kamin soll den Brand verursacht haben.

In der W. C. Hollisett'schen Bäckerei, Nr. 1817 North Kedzie Avenue, brach heute zu früher Morgenstunde ebenfalls ein schlimmes Feuer aus, welches das ganze Anwesen in Schutt und Asche legte. Hollisett schätzt seinen Verlust auf $400. Der im zweiten Stockwerk wohnende Hauseigenthümer Wm. D. Kennedy mußte sich mit seinen Familienangehörigen schleunigst in's Freie flüchten und hat fast nichts retten können. Sein ganzes Mobiliar ist in Flammen aufgegangen, und der Brand hat ihm insgesammt einen Schaden von 1500 Dollars zugefügt.

Auch in der Monehan'schen Schankwirthschaft, Nr. 78 Custom House Place, richteten Flammen heute frühmorgens beträchtlichen Schaden an. Derselbe beläuft sich auf etwa $800.

Herr Gage nimmt an.

Wie der Telegraph aus Canton meldet, sind die Herren McKinley und Gage dort handelseinig geworden. Der Chicagoer Bankier hat sich bereit erklärt, die Ernennung zum Schatzamts-Sekretär anzunehmen. Als Senator Mason gestern Abend diese Neuigkeit auf dem Bankett der Grundeigenthums-Börse mittheilte, brachten die Gäste stürmische Hochrufe auf Hrn. Gage aus.

Herr Gage ist heute Vormittag aus Canton zurückgekehrt. Er sagt, es werde ihm schwer fallen, sich auf längere Zeit von Chicago zu trennen, seinen bisherigen Wirkungskreis aufzugeben und auf den täglichen Verkehr mit seinen hiesigen Freunden Verzicht zu leisten, aber er halte es für seine Bürgerpflicht, dem an ihn ergangenen Ruf Folge zu leisten. Er hoffe, daß er die Erwartungen, welche man auf seine Verwaltung des Schatzamtes setzt, zu erfüllen im Stande sein werde. —

Uebrigens, Herr Lyman J. Gage sagt, man habe ihn irrthümlich für einen Demokraten ausgegeben. Er sei von jeher Republikaner gewesen und habe nur 1884 ausnahmsweise für den demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten gestimmt, weil der republikanische ihm nicht zugesagt hätte.

Verbittet sich die Spitzelei.

Ehe Richter Tuley heute im Kriminalgericht mit der Prüfung der Jurykandidaten für den Colliander-Fall fortfahren ließ, hielt er eine kleine Ansprache an die in dem Prozesse beschäftigten Anwälte. Es sei ihm zu Ohren gekommen, sagte er, daß dem Gerichtsdiener Olsen und dem vorläufig angenommenen Geschworenen Schultz, welchem Olson zur Begleitung mitgegeben war, Geheimpolizisten nachgestiegen seien. Eine derartige doppelte Ueberwachung sei überflüssig und verbiete er für die Zukunft, ganz gleich, ob sie von der Staatsanwaltschaft oder von der Vertheidigung ausgehe.

Eine gute Stellung.

Die Zivildienst-Kommission der County-Verwaltung wird am Dienstag eine Prüfung von Bewerbern um die neugeschaffene Rechnungsführer-Stelle abhalten. Der Rechnungsführer soll im Stande sein, die Bücher der einzelnen Verwaltungs-Abtheilungen zu revidiren, soll dem Finanz-Ausschuß als Sachverständiger zur Seite stehen und dem Countyrath bei der Ziehung der Geschworenen helfen. Sein Gehalt wird $125 betragen, aber für den richtigen Mann kann der Platz ein stetiger werden.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur; morgen möglicherweise leichtes Schneegestöber im nördlichen Theile von Illinois; veränderliche, später südliche Winde.

Missouri: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, bei zunehmender Temperatur; veränderliche Winde.

Wisconsin: Schneegestöber heute Nachmittag; theilweise bewölkt heute Abend und morgen; wärmer; veränderliche Winde.

Iowa: Im Allgemeinen schön und wärmer heute und morgen; südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Bericht wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 10 Grad; Mitternacht 8 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 4 Grad über Null und heute Mittag 13 Grad über Null.

Höchste und niedrigste Temperatur während der letzten 24 Stunden: 13 Grad über Null und 4 Grad

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Nach den letzten Berichten betrug die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt $144,278,757.

— Die Flußschifffahrt in St. Louis ist unterbrochen, da das Eis so fest gepackt ist, daß kein Boot durchdringen kann.

— Die Großgeschworenen in Louisville haben beschlossen, gegen drei Mitglieder des dortigen Stadtraths, Leuthermann, Brewer und King, die Anklage des Budels zu erheben.

— Gustav Wolff, der stellvertretende deutsche Konsul in Tacoma, Wash., hat sich daselbst mit Frl. Christina Schmidt von Chicago verheirathet.

— 41 Stimmen wurden im Bundessenat für und 15 gegen die Bestätigung von W. S. Formon von Illinois als Inland-Steuerkommissär abgegeben.

— Der Staatsgouverneur Culberson von Texas veranstaltete in Austin einen öffentlichen Empfang zu Ehren des vormaligen Präsidentschaftskandidaten Wm. J. Bryan. Etwa 4000 Personen schüttelten diesem die Hände.

— Der gestern aus New York und New Jersey gemeldete Schneesturm war auch über die Neuengland-Staaten verbreitet. Und auch ein großer Theil des Südens wurde von dem Schneesturm heimgesucht.

— Eine Feuersbrunst in Astoria, Ill., zerstörte das Gebäude, in welchem sich das Kleidergeschäft von Julius Driesen & Co. befand, mit allen Waarenvorräthen, sowie auch das Spezereigeschäft von C. A. McLaren.

— Die Staatslegislatur von Idaho erwählte den Volksparteiler Henry Heitfeld zum Bundessenator, als Nachfolger von Dubois (welcher gleichfalls Kandidat und eine Zeit lang der Erwählung sehr nahe war.)

— Die zweite Jahreskonvention des Nationalen Fabrikanten-Verbandes in Philadelphia gelangte zum Abschluß. Es wurden u. A. Resolutionen zugunsten durchgreifender Verbesserung des amerikanischen Konsulardienstes angenommen.

— Auf der Hochbahn in Brooklyn, N. Y., stießen zwei Personenzüge zusammen, und ein Waggon, in welchem sich 4 Passagiere befanden, stürzte auf die Straße hinab. Alle Vier wurden schwer, der Heizer und der Lokomotivführer aber tödtlich verletzt.

— Im „Planters' Hotel" zu St. Louis wurde Arthur Palmer, vom New Yorker County Westchester, unter der Anklage verhaftet, in seiner Heimath (Mamaroneck, im genannten County), seine Mutter, seine Schwester und seinen Bruder ermordet zu haben. Er wird nach dem Osten zurückgebracht werden. Der St. Louiser Polizeichef hält ihn für wahnsinnig.

— Vom Anwalt des St. Louiser Millionärs Arthur Düstrow, der wegen Gattin- und Kindesmordes zweimal zum Tode verurtheilt, und dessen Urtheil vom Missourier Staatsobergericht bestätigt worden ist, wurde im letzteren Gericht ein Antrag auf eine Neuverhandlung eingereicht, da nicht alle Mitglieder dieses Gerichtshofes das Protokoll über den Fall geprüft hätten, wie das Gesetz es vorschreibe.

— Gouverneur Pingree von Michigan hat August Fuhrmann, Karl Voegler, August Großmann und Henry Jakobs begnadigt, welche vor 4 Jahren wegen der, im Jahre 1873 erfolgten Ermordung des Kapitalisten Albert Molitor zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt wurden. Es hat sich nämlich jüngst herausgestellt, daß Wm Repke, auf dessen beschworene Angabe hin die Verurtheilung erfolgte, damals einen Meineid begangen hatte.

— In Chihuahua, Mex., traf der Amerikaner Medster in kläglichem Zustande ein. Er hatte zur kommunistischen Gemeinde Topolobampo, am Stillen Ozean, gehört und versucht jetzt, nach den Ver. Staaten zurück zu gelangen. Wie er erzählt, haben die wenigen Kolonisten, die sich noch in Topolobampo befinden, Mangel an Allem zu leiden und wären schon längst in ihre alte Heimath zurückgekehrt, wenn sie könnten.

— Im Abgeordnetenhaus des Kongresses wurde gestern auch die Indianerverwilligungs-Vorlage angenommen. Bei der Debatte über die Ackerbau-Verwilligungsvorlage wurde auch die Politik stark hereingezogen. Grosvenor (Rep.) von Ohio griff den Ex-Gouverneur Altgeld wegen der Rede an, welche dieser jüngst in Chicago bei dem Empfang im „Tremont House" gehalten hatte; der Silberdemokrat de Armond von Missouri antwortete Grosvenor und griff dann den Ackerbau-Sekretär Morton an. Brownwell (Rep.) von Ohio wandte sich ebenfalls gegen Altgelds Behauptungen betreffs der verflossenen Nationalwahl.

Ausland.

— Der spanische Ministerpräsident Canovas ist unbedeutend erkrankt.

— In Hamburg ist Wilhelm Westendorp, ein Neffe von Karl Schurz, gestorben.

— Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, ist Dr. Zdekauer, der Leibarzt des russischen Zaren, gestorben.

— In Danzig, Westpreußen, ist der Raubmörder Peska hingerichtet worden.

— Im Berliner Lessing-Theater ist das Gastspiel einer französischen Schauspieler-Truppe eröffnet worden. Dasselbe dauert bis Ende des Monats.

— Zum Abschluß gelangte das am 18. Januar in der deutschen Reichshauptstadt eröffnete Schachspiel-Turnier. Bardeleben gewann den ersten Preis.

— Laut Verfügung des preußischen Landwirthschafts-Ministers Freiherrn v. Hammerstein-Loxten werden von jetzt an Frauen zum Studium der Landwirthschaft an der landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin zugelassen.

— Die französische Abgeordnetenkammer nahm den ersten Abschnitt der Vorlage, nach welcher Ausfuhr-Prämien auf Rübenzucker bezahlt werden sollen, mit 293 gegen 198 Stimmen an.

— Eine Depesche aus Mainz meldet, daß der dortige amerikanische Konsul Perry Bartholow wegen des, im vergangenen Sommer erfolgten thätlichen Angriffs auf seinen Diener um 200 Mark bestraft wurde.

— Nachträglich wird noch mitgetheilt, daß die Abbestellung des Sudermann'schen Stückes „Morituri", im Hoftheater von Karlsruhe, auf ausdrücklichen Befehl des Großherzogs erfolgt war.

— Wieder einmal verlautet, daß Freiherr Marschall v. Bieberstein als deutscher Reichs-Staatssekretär des Auswärtigen zurückgetreten sei. Doch wird die Wahrheit dieser Angabe sehr bezweifelt, obwohl Viele glauben, daß seine Stellung erschüttert sei.

— Die österreichischen Sozialdemokraten erhoffen große Gewinne in den bevorstehenden Reichstagswahlen, welche nach dem neuen Wahlmodus stattfinden. Auch von anderer Seite glaubt man, daß 4 bis 12 Sozialdemokraten in den neuen Reichsrath kommen werden.

— Es wird mitgetheilt, daß die russische Regierung in allen europäischen Hauptstädten und einer Anzahl großer Städte der Ver. Staaten Handelsagenturen errichten will, um den Ausland-Handel Rußlands neu zu beleben. Auch in der Mandschurei und in Korea sollen solche Agenturen errichtet werden.

— Das Staatsobergericht von Indiana stieß das Erkenntniß der dortigen Großloge der Pythiasritter um, welches die deutsche Körner-Loge ihres Eigenthums für verlustig erklärte, weil sie sich nicht dem Beschluß der Großloge, resp. Supreme-Loge, fügte, das Ritual in der englischen Sprache abzuhalten, sondern eine unabhängige Loge gründete.

— Nach dem neuesten amtlichen Bericht haben in Bombay, Ostindien, 4396 Erkrankungsfälle an der Beulenpest und 3275 Todesfälle stattgefunden, in Karaschi 694 Erkrankungen und 644 Todesfälle, in Punah 65 Erkrankungen und 60 Todesfälle. Mehrere Pest-Erkrankungen sind auch in Surat, Ahmadabad, Kathiawar und Cutch vorgekommen.

— Es heißt, daß der Besuch des russischen Zaren und der Zarin in Rom und London, welcher für Ende April geplant war, vorläufig wegen des Gesundheitszustandes des russischen Kaiserpaares aufgegeben worden sei, und die Besuche des Präsidenten Faure und der Kaiser von Deutschland und Oesterreich in St. Petersburg aus dem gleichen Grunde verschoben worden seien.

— Die Ueberschwemmungen in Spanien, infolge von Regen und Schnee, scheinen immer größere Noth zu verursachen, namentlich in Andalusien. Auch ist es wieder zu Brotkrawallen gekommen. In Jaen plünderte die Menge die Bäckerläden, und Tausende betteln in den Straßen. Aehnliche Auftritte, verbunden mit Kämpfen mit der Polizei, ereigneten sich an noch vielen anderen Orten.

— Der Lützow-Leckert'sche Preßbanditen-Prozeß in Berlin zieht noch immer weitere Kreise. Jetzt ist auch gegen Oberstleutnant v. Gäde, den bisherigen Abtheilungschef im Kriegsministerium, welcher als Zeuge in jenem Prozeß einige verfängliche Aussagen gemacht hatte, das ehrengerichtliche Verfahren eröffnet worden. Seine Versetzung auf einen geringeren Posten war schon früher beschlossen worden.

— Die, mit dem bayrischen Kriegsministerium in Fühlung stehende „Augsburger Abendzeitung" bestätigt halbamtlich die Mittheilung, daß an den diesjährigen Kaisermanövern bayrische Truppen, wahrscheinlich in der Stärke einer ganzen Garnison, theilnehmen werden. Die diesbezüglichen Vereinbarungen sollen schon vor längerer Zeit zwischen dem preußischen und dem bayrischen Kriegsministerium getroffen worden sein.

— Es wurde schon früher wiederholt gemeldet und wird jetzt endgiltig bestätigt, daß der alte Bismarck nicht zur Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. nach Berlin kommt. Auch die persönlichen Bemühungen des früheren Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff, ihn hierzu zu bewegen, sind erfolglos geblieben. Freunden gegenüber soll B. später die bittere Bemerkung gemacht haben: „Sie brauchen mich in Berlin blos als Versatzstück, d. h. als kostbaren Gegenstand, welchen man gewöhnlich im Leihhaus hat, aber vorübergehend auslöst, um ihn an Festtagen als Prunkstück auf den Tisch zu stellen." B. befindet sich übrigens verhältnißmäßig sehr wohl.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Orlando Blackman, seit langen Jahren Vorsteher des Gesangsunterrichts in den unteren Klassen der öffentlichen Schulen, ist von einem Schlaganfall getroffen worden und liegt jetzt schwer erkrankt in seiner Wohnung in Glenview darnieder.

* Im Sherman House findet heute Abend das Jahres-Bankett des Veteranen-Verbandes der Potomac-Armee statt. General-Major Merritt, Brigade-General Brooke und mehrere andere hervorragende Offiziere der Bundesarmee werden Ansprachen an die Festversammlung halten.

Politisches.

Ein offener Brief des Countyrichters Carter an Ex-Gouv. Altgeld.

Auf dessen Behauptung hin, daß im letzten November von der republikanischen Partei, bezw. im Interesse des republikanischen Präsidentschafts-Kandidaten in vielen Staaten und besonders auch in Illinois gewaltige Wahlbetrügereien verübt worden seien, hat Countyrichter Carter einen offenen Brief an Ex-Gouverneur Altgeld gerichtet, worin er diesen dringend ersucht, für diese Beschuldigung irgend welche Beweise beizubringen. Herr Carter steht von Amtswegen an der Spitze der Wahlmaschinerie von Cook County, er hat deshalb ein sehr begreifliches Interesse an der Frage. Er sagt in seinem Schreiben, der Stimmenzuwachs habe sich in Chicago vom Jahre 1892 bis zum Jahre 1894 auf 33,302 belaufen und vom Jahre 1894 bis zum Jahre 1896 in Folge einer beispiellosen Agitation auf 74,637. In 1894 sei die Wahlmaschinerie unter demokratischer Kontrolle gewesen, und es sei Niemandem eingefallen, von Betrug zu sprechen. Im Jahre 1896 hätten in den meisten Stimmbezirken von Chicago die vereinigten Volksparteiler und Silber-Demokraten eine Mehrheit der Wahlbeamten gehabt. Keiner dieser Beamten und kein Wahlkommissär habe sich nach der Wahl veranlaßt gefühlt, von Betrug zu sprechen. Die erste derartige Behauptung sei von Herrn Altgeld ausgegangen und der geschlagene Präsidentschafts-Kandidat Bryan habe sie seither wiederholt. Herr Carter habe Herrn Altgeld bisher seines Mannesmuthes und seiner unleugbaren Fähigkeiten wegen hochgeschätzt, um so nothwendiger erscheine es ihm, daß ein Mann von dessen Ansehen Belege beibringe, wenn er schwer wiegende Beschuldigungen erhebe, welche geeignet seien, das Vertrauen großer Massen zur Volksregierung zu erschüttern.

* * *

Ein zweiter offener Brief, der gegenwärtig in Politiker-Kreisen eifrig besprochen wird, hat Herrn A. S. Trude zum Verfasser. Dieser erklärt darin mit Bestimmtheit, daß er sich nicht um die demokratische Mayors-Kandidatur bewerben würde. Der beste vorhandene Kandidat, unter dessen Führung sich die feindlichen Fraktionen der Partei vereinigen könnten, würde Richter John Barton Payne sein. Diesem habe auch Herr Carter H. Harrison seine Unterstützung zugesichert und ebenso Herr John P. Altgeld. Zum Schatzmeisters-Kandidaten solle man, dem starken deutschen Votum zu Liebe, einen Mann wie Charles Wacker, oder Rudolph Brand oder William C. Seipp auswählen. Nur mit einem derartigen, passend vervollständigten Ticket würden die Demokraten irgend welche Aussicht haben, in dem bevorstehenden Wahlkampf zu siegen; besonders wenn die Republikaner entweder den Mayor Swift wieder nominiren, oder den Ober-Baukommissär Downey zu ihrem Kandidaten machen sollten, würde es nothwendig sein, ein starkes „Ticket" zusammenzustellen.

* * *

Die Bewunderer des Ald. Harlan sammeln bereits eifrig Unterschriften für die Petition, auf welche hin derselbe als unabhängiger Mayors-Kandidat anerkannt werden soll. Mehr als 3000 Unterschriften sind schon beisammen, nöthig sind 7100. — Eine derartige Petition wird sich auch Postmeister Hesing müssen anfertigen lassen, doch wartet dieser vorläufig noch auf irgend eine halbwegs respektable Organisation, die ihn zu ihrem Kandidaten machen soll.

Die republikanischen Maschinenmeister sind verzweiflungsvoll bemüht, die Trümmer ihres Apparates wieder zusammenzuflicken, erschweren sich diese mühselige und wenig Erfolg versprechende Arbeit aber noch durch ihre Uneinigkeit.

Beamtenwahlen.

Der Schweizer-Männerchor hat in seiner am letzten Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung die nachstehenden Beamten erwählt: Präsident, Albert Zellweger; Vice-Präsident, Gustav Fehr; prot. und korresp. Sekretär, Albert Brunswig; Finanz-Sekretär, Albert Sprunger; Schatzmeister, Carl Maßmann; Archivar, Franz Gygax; Beisitzer, John L. Schneller und Jakob Andres. Feuer wurden gewählt als Dirigent Henry von Oppen, als Vize-Dirigent, Albert Brunswig, sowie in das Musikkomite: 1. Tenor, J. Andres; 2. Tenor, Albert Brunswig; 1. Baß, Chas. Ruhlin; 2. Baß, Xaver Waltert; Bierchef, Wm. Stegemann.

Die vor Kurzem vom Turnverein „Lincoln" vorgenommene Beamtenwahl hat nachstehendes Resultat ergeben: 1. Sprecher, Carl Rosenow (wiedergewählt); 2. Sprecher, Aug. Heinze; Protok. Schriftwart, Albert Timm; Korresp. Schriftwart, Max Schmidt (wiedergewählt); Kassirer, Karl Hoffmann (wiedergewählt); Schatzmeister, R. Thalmann; 1. Turnwart, P. Nürnberger (wiedergew.); 2. Turnwart, P. Schröder; Zeugwart, A. Klausen (wiedegew.); 1. Fahnenträger, G. Frank; 2. Fahnenträger, Hugo Müller; Bibliothekar, A. Wilke. Als Mitglied des Verwaltungsrathes wurde Turner O. Bräutigam für weitere 18 Monate wiedergewählt; es gehören ferner zum Verwaltungsrath noch die Turner Rob. Kaestner und Wm. Wernicke.

Der Colliander-Fall.

Die Vertheidigung wird die Glaubwürdigkeit des Inspektors Schaack in Frage stellen.

Die Geschworenen-Auswahl geht langsam von Statten.

Von vierundzwanzig Jurykandidaten, welche gestern vor Richter Tuley für den Colliander-Fall geprüft wurden, ist nur einer von beiden Seiten angenommen worden, und auch dieser mag nachträglich noch zurückgewiesen werden. Der Staatsanwaltschaft stehen in diesem Falle vierzig und den beiden Angeklagten je zwanzig „peremptorische Zurückweisungen" zur Verfügung. Die Staatsanwaltschaft hat von ihren vierzig Abweisungen schon am ersten Tage dreizehn verbraucht, O'Malleys Vertheidiger vier, Santrys Anwalt aber noch keine. Der Gerichtsschreiber Knoch vereidigte gegen Schuß der gestrigen Sitzung den Hilfssheriff Esson für die Heranziehung von Bürgern zum Jurydienst. Herr Esson war früher Handlungsreisender, ist etwa 48 Jahre alt und ein guter Bekannter des Richters Tuley. Er ist ein schlanker, hochgewachsener Mann von sehr energischem Aussehen.

Der Umstand, daß die Staatsanwaltschaft besonderes Gewicht auf den religiösen Standpunkt der Jurykandidaten legt und jeden Katholiken peremptorisch zurückweist, wird vom Vertheidiger Forrest kunstgerecht ausgebeutet. Er spricht von einer Verschwörung der American Protective Association gegen seinen Klienten, was freilich fast komisch klingt, wenn er im selben Athemzuge den Inspektor Schaack, dessen Katholizismus noch nie in Zweifel gezogen worden ist, als das Haupt dieser angeblichen Verschwörung hinstellt. Forrest soll beabsichtigen, während der Prozeßverhandlung einen Sturmangriff auf den persönlichen und amtlichen Charakter des Herrn Schaack zu machen. Er wird den Ex-Mayor Hopkins und den früheren Polizeichef Brennan als Zeugen vorladen, um zu beweisen, daß Schaack die Verantwortlichkeit für den Colliander-Fall ursprünglich ganz anderen Personen aufzubürden beabsichtigt hat, und daß er das „sogenannte Beweismaterial" gegen O'Malley erst später auf künstlichem Wege habe herstellen lassen. Für den Fall, daß es nicht gelingen sollte, den Inspektor während dieses Prozesses moralisch abzuthun, wollen die Freunde O'Malleys nachher Alles aufbieten, um Herrn Schaack aus dem Polizei-Departement zu verdrängen. So behaupten wenigstens die für den Inspektor besorgten Freunde desselben.

Nachstehende Liste der gestern geprüften Jurykandidaten, mit kurzen Angaben über den Verlauf ihrer Prüfung, wird den Lesern eine Vorstellung davon geben, welche Taktik die Staatsanwaltschaft und welche die Vertheidigung beobachtet:

A. Hahl, 36 Goethe Straße, Maschinenbauer, 54 Jahre alt, aus Deutschland gebürtig und verheirathet; Mitglied einer deutschen evangelischen Gemeinde. Wegen seiner persönlichen Bekanntschaft mit dem Schankwirth Chas. Berger an der Ecke von Oak und Wells Straße vom Staatsanwalt peremptorisch zurückgewiesen. — Wm. Moore, 614 Grand Avenue; Fachwerk-Arbeiter, 45 Jahre alt, in den Ver. Staaten geboren, aber von irländischer Abkunft, verheirathet; in der presbyterischen Religion erzogen, aber mit einer Katholikin verheirathet. Vom Staatsanwalt peremptorisch zurückgewiesen. — Emil Schroeder, 579 Süd Sangamon Str. wohnhaft; Messingpolirer, 25 Jahre alt, in Deutschland geboren; lutherisch erzogen, aber kein Kirchengänger. Vom Staatsanwalt peremptorisch zurückgewiesen. — John H. Post, 10001 Prospect Avenue; Maschinenbauer, 49 Jahre alt, aus Deutschland gebürtig, verheirathet; ist selber kein Kirchenmitglied, hat aber eine Katholikin zur Frau. Vom Staatsanwalt peremptorisch zurückgewiesen. — Bruno Baumgart, 873 W. 13. Straße; Drucker, 27 Jahre alt, aus Deutschland gebürtig und katholischer Konfession. Vom Staatsanwalt peremptorisch zurückgewiesen. — Chas. Salz, 569 Blue Island Ave., Schuhhändler, 35 Jahre alt, verheirathet und aus Böhmen gebürtig; Mitglied des Freimaurer-Ordens und der Royal League; hat sich über den Fall zwar bereits ein Urtheil gebildet, glaubt aber, dasselbe würde ihn nicht beeinflussen. Vom Staatsanwalt peremptorisch zurückgewiesen. — George Richter, 153 West 18. Straße; Barbier, 26 Jahre alt, aus Deutschland gebürtig und verheirathet; Mitglied des Schutzvereins der Barbiere; Lutheraner. Vom Staatsanwalt peremptorisch zurückgewiesen. — D. D. Trier, 22 Goethe Straße; Droschkenkutscher, 48 Jahre alt, verheirathet; hat den Angeklagten O'Malley ein oder zwei Mal bei einem Begräbniß gefahren. Vom Staatsanwalt peremptorisch zurückgewiesen. — James Britt, 35 Concord Place; 23 Jahre alt; Leitungsröhren-Einrichter von Beruf, wie der Angeklagte O'Malley. Vom Staatsanwalt peremptorisch zurückgewiesen. — Wm. Steffen, 264 Bachawk Straße; Anstreicher; 47 Jahre alt, aus Deutschland gebürtig, Lutheraner; ist mit dem politischen Buschklepper Sampson bekannt, dessen Name früher oft in Verbindung mit dem Colliander-Fall genannt wurde. Vom Staatsanwalt peremptorisch zurückgewiesen. — N. J. Clausen, 188 West 17. Straße; Tagelöhner, 35 Jahre alt; von der Vertheidigung angenommen, aber vom Staatsanwalt peremptorisch zurückgewiesen. — William Loos, 54 S. Sangamon Straße; Bauschreiner, Lutheraner, in den Ver. Staaten geboren; von der Vertheidigung angenommen, vom Staatsanwalt peremptorisch zurückgewiesen. — Conrad Ditge, jr., 160 Clybourn Avenue; Hartholzpolirer, 29 Jahre alt, in Chicago geboren, verheirathet, Katholik; von der Vertheidigung angenommen, vom Staatsanwalt peremptorisch zurückgewiesen. — Robert Hoyler, 117 West 13. Str.; Ladendiener, 26 Jahre alt, Methodist; von O'Malleys Vertheidigern peremptorisch zurückgewiesen. — Jakob Hamburg, 623 West Ohio Straße, Schuhmacher, 54 Jahre alt, aus Norwegen gebürtig, Lutheraner; von O'Malleys Vertheidigern peremptorisch zurückgewiesen. — Carl Lubke, 116 Barber Straße; Ladendiener, 24 Jahre alt, in Chicago geboren, Lutheraner; von O'Malleys Vertheidigern peremptorisch zurückgewiesen. — Gottlieb Lew, 56 Ogden Avenue; Fuhrmann, 23 Jahre alt, unverheirathet, in Chicago geboren, von schweizerischer Abkunft, Lutheraner; zeigte Vorliebe für die A. P. A. und wurde deshalb von O'Malleys Vertheidigern peremptorisch zurückgewiesen. — Zurückgewiesen wegen ihrer Abneigung gegen die Todesstrafe wurden: der Zigarrenmacher Anton Wilmansky, Nr. 589 Blue Island Ave.; der Bilderrahmen-Händler S. N. Hallinger, Nr. 91 Columbia Place; Hugh F. Toland von Nr. 604 Grand Avenue; der Expreßfuhrmann James Duffy, Nr. 227 Artesian Avenue. — Bis auf Weiteres angenommen ist von beiden Seiten nur der Küfer John F. Schultz, Nr. 93 Emerson Ave. wohnhaft. Schultz ist aus Michigan gebürtig, 56 Jahre alt, Hauseigenthümer und Vater von vier erwachsenen Söhnen.

Der Unterschlagung bezichtigt.

Wie wohl noch erinnerlich, machte vor einigen Tagen ein Arrestant im Zellengefängniß der Zentral-Station den Versuch, sich mittels seiner Hosenträger an dem Gitterwerke aufzuhängen. Die Polizei gab sich damals alle Mühe, den Fall thunlichst zu vertuschen, und wollte nicht einmal den Namen des Mannes bekannt machen. Gestern hat sich nun herausgestellt, daß der Betreffende ein gewisser Emil Simon war, der bis vor Kurzem als Vorarbeiter in Diensten der Möbelfabrikanten S. Karpen & Bros. von Nr. 154—156 Michigan Avenue, stand und sich der Unterschlagung schuldig gemacht haben soll. Die Grandjury ist gestern angegangen worden, ihn unter Anklage zu stellen. Simon, so heißt es, verkaufte Möbelstücke auf eigene Hand und sackte den Erlös ruhig ein, durch welche krummen Praktiken er seinen Arbeitgebern angeblich um etwa 1000 Dollars benachtheiligte.

Olympia-Loge No. 477, I. O. O. F.

Morgen, Samstag, Abend feiert die „Olympia-Loge Nr. 477, I. O. of O. F.", in der Nordseite-Turnhalle das Fest ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich die Loge trotz mancher Anfechtungen zu ihrer jetzigen achtunggebietenden Stellung emporgerungen, und sie kann jetzt mit berechtigter Zuversicht den kommenden Jahren entgegensehen. Zur Feier des seltenen Festes soll das nachstehende abwechslungsreiche Unterhaltungsprogramm zur Durchführung gelangen: Jubiläums-Ouverture (Orchester); Eröffnung der Festloge durch den Ober-Meister Ferdinand Brosche; Gesang des Eröffnungsliedes; „Willkomm", gesprochen von O. M. Ferd. Brosche; Berichte des Komites, des prot. Sekretärs, des Finanz-Sekretärs, des Schatzmeisters; Vortrag des LaSalle-Mandolin-Orchesters; Vorstellung der ersten D. G. M. und der Gründer der Loge, durch D. G. M., Fritz Pabst und Repräsentant Gustav Goetsche; Sopran-Solo „Ob ich Dich liebe", Romanze — Frau Sophie Bobzien-Zabel; deutsche Festrede, D. G. M. Fritz Pabst; LaSalle-Mandolin-Orchester; Sopran-Solo "Off thy blue eyes" von Böhm — Frau Bobzien-Zabel; englische Festrede, Ex-D. G. M. Christ. Meier; Schlußgesang von allen Anwesenden; Schließung der Festloge.

Das Arrangements-Komite besteht aus den Brüdern Ferdinand Brasche, Fritz Pabst, John Weidmann, John C. Bobzien, Charles Lutz, Gustav C. Goettsche und Georg Conradi. — Ein fröhliches Tanzkränzchen wird den Schluß der vielversprechenden Festlichkeit bilden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Brandschaden.

In dem M. Meyer'schen Kleidergeschäft, Nr. 151 Milwaukee Ave., brach gestern Abend auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, das erst gedämpft werden konnte, nachdem es an dem Waarenlager und dem Gebäude einen Brandschaden von über $1200 verursacht hatte. Der nebenan befindliche Merriman'sche Zigarrenladen, Nr. 149 Milwaukee Ave., wurde ebenfalls von den Flammen ergriffen und um etwa $100 beschädigt.

Die Dopph'sche Apotheke, Nr. 3510 Prairie Avenue, wurde gestern Abend durch Feuerswüthen um etwa $250 beschädigt, und kaum war dieser Brand gelöscht, als die Spritzenzüge nach der Kimball'schen Wohnung, Nr. 1517 Prairie Avenue, alarmirt wurden. Auch hier konnten die Flammen glücklicherweise noch im Keime erstickt werden.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Milwaukee Ave., 35 Fuß südöstl. von Western Ave., 22×100, M. in C. an C. L. Benson, $6,500.
Gebäulichkeiten 3631 Vernon Ave., 32×133, mehr oder weniger, C. W. Sibley an T. M. Howard, $7,000.
W. 22. Str., Südwest-Ecke Paulina Str., 48×160, J. Durkin an H. S. Cable, $1,750.
Southport Ave., Südwest-Ecke Rosemont Ave., 41×125, M. Greifenhagen an T. R. Warner, $2,000.
97. Str., Nordost-Ecke Hazel Ave., 99×123, J. Mandermach an J. D. Harver, $2,000.
Lincoln Str., 50 Fuß südl. von Grace Str., 25×125, A. J. Tengwald an W. F. Moreland, $1,000.
Taylor Str., 90 Fuß östl. von Halsted Str., 25×118, R. L. Colby an M. Lipsitz, $1,000.
111. Place, 225 Fuß westl. von Portland Ave., 50×124, J. A. Hall an H. Levering, $2,000.
Polk Str., Nordwest-Ecke Robey Str., 24×125, M. in C. an S. Hehlein, $8,666.
Wabash Ave., 271 Fuß südl. von 41. Str., 25 Fuß 11 Zoll—160, W. F. Bullen an D. C. Fitzgerald, $7,000.
Madison Ave., 25 Fuß, mehr oder weniger, südl. von 69. Str., 50×125, N. Pedersen an R. Gersan, $3,000.
Taylor Str., 73 Fuß östl. von Laflin Str., 24×125, C. Leo an M. Leo, $5,000.
Carroll Ave., 76 Fuß östl. von S. 43. Ave., 25×100, A. Linda an W. Werner, $1,200.
Calhoun Ave., Südwest-Ecke 108. Str., 25×125, M. in C. an die Inter B., L. and J. Co., $2,239.
Emerald Ave., 225 Fuß nördl. von 104. Str., 25×124, C. L. Woolev an A. R. Toffell, $1,500.
71. Str., 20 Fuß westl. von Hermitage Ave., 50×125, C. P. Dewey an T. T. Topp, $1,700.
W. 12. Place, 191 Fuß westl. von Western Ave., 50×120, mehr oder weniger, C. Schumacher an M. J. O'Connell, $2,200.
Congreß Str., 198 Fuß östl. von Loomis Str., 18×110, T. J. Rockford an A. Burns, $6,000.
Dasselbe Grundstück, A. Burns an B. P. Burns, $3,000.
Wabash Ave., 202 Fuß nördl. von 110. Str., 25×121, M. G. Chapin an Mary C. Chapin, $1,425.
N. Clark Str., 51 Fuß südl. von Indiana Ave., 45×80, M. in C. an B. P. Mason, $2,500.
Wentworth Ave., 50 Fuß nördl. von 69. Str., 49×133, L. Kirkpatrick an M. Haß, $1,000.
W. 18. Str., 35 Fuß östl. von Ruble Str., 25×111, J. Holm an C. Holm, $1,800.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Thaddeus Stevens, Rose C. Emery, 33, 35.
Robert Wilkes, Ezwra Grant, 38, 18.
Anton Herman, Rose Joch, 25, 25.
Peter Briene, Catharine Gleeh, 25, 19.
Wilson A. Black, Ida Clemmons, 37, 22.
Theodor Conrat, Anna Conrat, 39, 38.
W. Wojtkiewicz, Franziska Jazakowska, 25, 21.
Samuel Bowman, Hannah Olson, 27, 25.
Frank Kifielewski, Johanna Packowska, 24, 23.
William Whyte, Fredea Ermatinger, 24, 23.
Harry C. Mandeville, Mattie Christopher, 27, 24.
Arthur L. Hardnel, Emma L. Parker, 29, 22.
Charles G. Johnson, May C. Carr, 27, 22.
Bonifacio Mancuß, Vincenza Scaffer, 19.
William R. Ogden, Gussie Gallon, 30, 20.
Joseph Launeh, Eva Hoey, 30, 23.
Philipp Berenz, Tina Hahn, 24, 24.
Edson G. Burton, Addie C. Cobb, 28, 30.
Clyde Holtslander, Jessie Endey, 32, 18.
Gust. G. Anderson, Anna M. Fetterberg, 28, 27.
Adam Breier, Sophie Altmann, 24, 21.
Merrill F. Varney, Lola Frost, 43, 23.
Frank Estes, Mary J. Emmons, 37, 31.
Frank Matowjek, Mary Smdy, 23, 21.
Thomas Fitzpatrick, Lillian Gill, 26, 21.
Charles Silof, Edith Swanson, 31, 27.
Michael Ferene, Julvanna Kloch, 23, 18.
Ambrose A. Worsley, Margaret E. Curn, 29, 25.
Dewitt C. Welling, Mary Galloway, 23, 21.
Edward J. Rembecki, Anniela Gawin, 32, 22.
Martin Rolli, Ida Maurer, 28, 27.
Henry Lomax, Tillie Corbarry, 24, 20.
David M. Ottenheimer, Maud Leppel, 28, 21.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Hertha Vogel, 393 W. 14. Str., 43 J.
Irwin Luck, 926 Clybourn Ave., 6 J.
Carl Schultz, 114 Bissell Str., 47 J.
Mathilde Schleifferth, 13 Wisconsin Str., 24 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Floy O. gegen Frank J. Crocker, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Susie gegen Wilson S. Fisher, wegen Trunksucht und Ehebruchs; Annie gegen Frank McCanna alias McCann, wegen grausamer Behandlung; Evangeline gegen Samuel A. Wallace, wegen grausamer Behandlung; Rose gegen David Levy, wegen Verlassung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

M. Helmgren, 2stöck. und Basement Brick Flats, 4854 Union Ave., $2,500.
A. S. McGibbons, 2stöck. und Basement Brick Flats, 979 Millard Ave., $2,500.

Marktbericht.

Chicago, den 28. Januar 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.25 per Faß.
Blumenkohl, $3.00—$3.50 per Faß.
Sellerie, 10—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Zwiebeln, 75—90c per Bushel.
Zwiebeln, 75c—80c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 75c—$1.00 per Dutzend.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Spinat, 35—40c per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6½—7c per Pfund.
Truthühner, 6—9c per Pfund.
Enten, 10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 17c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.63½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1760 Pf., $5.25—$5.50.
Kühe und Färsen, $2.90—$3.60.
Kälber, von 100—400 Pfund, $2.90—$6.00.
Schafe, $3.50—$3.90.
Schweine, $3.40—$3.45.

Früchte.
Birnen, $1.35—$3.50 per Faß.
Bananen, 75c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $2.00—$6.00 per Kiste.
Ananas, $2.75—$3.00 per Kiste.
Aepfel, 50c—$1.50 per Faß.
Zitronen, $1.50—$2.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Januar 73½c; Mai 74½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 87—88c; Nr. 2, roth, 87—87½c.
Nr. 3, roth, 83—86c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 22½—22¾c; Nr. 3, gelb, 20½—20¾c.

Roggen.
Nr. 2, 36—42c.

Gerste.
Neue 34—35c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19—21½c; Nr. 2,

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude ... 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Wieder eine Gerichtsposse.

Nach seinem Glaubensbekenntnisse soll in den amerikanischen Gerichtshöfen Niemand gefragt werden, weil die Religion eine Privatangelegenheit ist, in die sich der Staat und seine Organe nicht einzumischen haben. Am allerwenigsten aber darf ein unbescholtener Bürger von dem hohen Vorrechte, als Geschworener zu dienen, nur wegen seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche oder Sekte ausgeschlossen werden. Wenigstens verhält sich das so auf dem Papiere. In der Wirklichkeit weisen die Herren Anwälte die zum Geschworenendienst berufenen Leute aus religiösen, politischen und beliebigen anderen Gründen zurück.

Der „Sensationsprozeß“ gegen den Alderman O'Malley, welcher der Ermordung des Schweden Colliander beschuldigt wird, hat auch wieder einen vielversprechenden Anfang genommen. Denn die in ihm beschäftigten Anwälte des Staates und des Verklagten haben sich bereits eine Religionsfehde angesagt. Von dem Staatsanwalts-Gehilfen wird jeder Geschworene „entschuldigt“, der sich als Katholik bekennt, und der Vertheidiger weist Jeden zurück, der nach seiner Angabe verdächtig ist, der „American Protective Association“ anzugehören. Es wird also ohne Weiteres angenommen, daß auch ein deutscher oder slavischer Katholik den Irländer O'Malley selbst dann freisprechen würde, wenn die überzeugendsten Schuldbeweise gegen ihn vorlägen, und daß ein „A. P. A.“ den O'Malley trotz aller Schuldbeweise auf den Galgen schicken würde, blos weil er ein Katholik ist. Wenn diese Annahme irgendwie begründet wäre, so müßte der Ausbruch eines Religionskrieges bevorstehen, der den greulichen dreißigjährigen noch in den Schatten stellen würde. Ein friedliches Nebeneinanderleben der katholischen Bürger und der Katholikenhasser wäre gar nicht möglich, wenn sie die gegenseitige Abschlachtung für ein dem Himmel wohlgefälliges Werk hielten. Die Voraussetzung, daß jeder Katholik einen katholischen Protestantenmörder freisprechen, und jeder Apaist einen unschuldigen Katholiken aufhängen lassen würde, ist aber zum Glück durchaus unbegründet. Sie ist nur eine jener Scheinvorstellungen, welche die Herren Advokaten für ihre besonderen Bedürfnisse erregen, um ihren ungeheuren Scharfsinn und ihre übermenschliche Schlauheit darzuthun. Je „sensationeller“ ein Prozeß ist, desto größer ist die Reklame für Diejenigen, die ihn führen, und da der Amerikaner sich nicht scheut, auch die lieblichsten Naturschönheiten durch aufgepinselte Anzeigen zu verderben, so kann man am Ende nicht verlangen, daß ein amerikanischer Lawyer aus Anstandsrücksichten oder aus Achtung vor der Gerechtigkeit auf eine Gelegenheit verzichten solle, seinen Namen in möglichst weiten Kreisen bekannt zu machen.

So weit ist also der Vorgang ganz verständlich, wenn auch nicht verzeihlich. Unverständlich dagegen ist es, warum in einem angeblichen Kultur- und Rechtsstaate mit der Rechtspflege ein so frivoles Spiel getrieben werden darf. Es sollte nachgerade nicht mehr möglich sein, die Auswahl der Geschworenen zu einer Posse zu machen. Die Einleitung zu einem Verfahren, bei dem es sich um Leben und Tod handelt, sollte nicht aus Hanswurst-Sprüngen und Circusclown-Späßen bestehen dürfen. Nicht den Anwälten, sondern dem Richter sollte die Auswahl der Geschworenen zustehen, und der Richter sollte keine widerrechtlichen und leichtsinnigen Einwände gelten lassen. Eine so einfache und vernünftige Verbesserung des Gerichtsverfahrens ist indessen nicht durchzusetzen, obwohl sich die angesehensten Richter und Rechtsgelehrten seit Jahren um sie bemühen. In diesem wie in manchem andern Stücke ist die Trägheit der Gesetzgeber unüberwindlich.

Andere Zeiten, andere Wünsche.

Hinter der natürlichen wirthschaftlichen Entwicklung nachzuhinken, ist in der Regel die ganze Staatsweisheit oder Staatskunst. Ehe der Gesetzgeber sich entschließen kann, dem Gang der Dinge zu folgen, ist er gewöhnlich schon von neuen Ereignissen überholt. Diesem Schicksale sind anscheinend auch die republikanischen Staatsmänner verfallen, welche kaum die Gelegenheit erwarten können, den Zolltarif wieder in ihrer Weise zu verändern. Während sie schon am 15. März eine neue „Schutzbill“ fertig haben wollen und sich einbilden, daß die beschützten Industriellen ihre Bereitwilligkeit und Eile höchlichst bewundern werden, hat sich bei diesen bereits ein völliger Gesinnungsumschwung vollzogen. Die amerikanischen Fabrikanten zittern nicht mehr um den heimischen Markt, sondern sie wollen an dem Welthandel theilnehmen. In den letzten zehn Jahren sind gerade die Hauptindustrien der Ver. Staaten so erstarkt, daß sie daheim keinen fremden Mitbewerb mehr zu fürchten brauchen, sondern sich auch im Auslande jedem Gegner gewachsen fühlen. Nach dem Satze “circumstances alter cases” haben also die Industriellen heute ganz andere Wünsche, als vor acht Jahren.

Sie sind auch nicht davor zurückgeschreckt, ihren Meinungswechsel öffentlich anzukündigen. Die Jahresversammlung der „National Association of Manufacturers“, die dieser Tage in Philadelphia zusammentrat, hat vielmehr u. A. die Ansicht ausgesprochen, „daß die Zollgebühren so n i e d r i g sein sollten, wie es sich nur irgend mit einem angemessenen Schutze verträgt“, und die Reden, mit denen diese Forderung begründet wurde, stellten ihren Sinn vollständig klar. Den Industriellen liegt mehr an einem steigen, als an einem hohen Tarif, und sie treten für niedrige Zölle ein, die der Regierung wirklich Einnahmen liefern, damit die Zollfrage womöglich ganz aus der Politik verschwinde. Noch sind sie keine Freihändler, sondern sie sind zunächst erst bei dem Uebergangsstadium der Handelsverträge angelangt, aber sie machen kein Hehl daraus, daß diejenigen Politiker sich irren, die der amerikanischen Industrie durch die Wiedereinführung hoher Zölle einen Gefallen zu erweisen glauben. Auf diesen Umschwung haben volkswirthschaftlich geschulte Beobachter stets gerechnet, aber sie wagten kaum zu hoffen, daß er so schnell eintreten werde. Die amerikanischen Geschäftsleute haben eben seit 1889 ungemein viel gelernt. Sie sind durch die bittere Schule der Erfahrung gegangen und wissen jetzt, daß das Land sich um so besser steht, je weniger es sich von den Politikern glücklich machen läßt.

Ob die republikanischen „Führer“ im Kongresse die Zeichen der Zeit verstehen und sich rasch genug in den Gedanken finden werden, daß sie den „Schutz der einheimischen Gewerbe“ in dieselbe Rumpelkammer werden werfen müssen, in der das „blutige Hemde“ liegt, muß vor der Hand bezweifelt werden. Man verlernt nicht sofort eine Redensart, die man ein ganzes Menschenalter hergeleiert hat. Auf der anderen Seite hat sich freilich der amerikanische Politiker im beständigen Kampfe um sein Dasein ein Anpassungsvermögen erworben, das ihn befähigt, seine „Grundsätze“ allen „Strömungen“ anzubequemen. Wie überraschend schnell hat selbst der uralte Senator Sherman seine Jingohaut abgestreift und sich in das leuchtende Gewand des Friedensengels gehüllt! Es mag also vielleicht nur darauf ankommen, ob die Fabrikanten gleich von vornherein so laut reden, daß man sie anhören muß. Wenn sie keinen Hochzoll mehr wollen, so braucht sich schließlich kein Staatsmann ihretwegen zu erhitzen. Herrn Dingley's saure Arbeit mag ganz umsonst gewesen sein.

Schlau.

Ein Schlaukopf in Michigan hat ein ganz neues Geschäft erfunden, das nur geringe Anstrengung — wenn man überhaupt von einer solchen reden darf — erfordert und dabei seinen Mann recht gut ernährt. Der Geschäftsplan dieses „Michiganers“ stützt sich auf die Art und Weise, wie die Eisenbahnen jenes Staates, ebenso wie viele andere westliche Bahnen, eine Benutzung eines „Meilenbuches“ durch einen Gelegenheitsreisenden zu hintertreiben versuchen. Wenn nämlich ein Geschäftsreisender oder sonst irgend Jemand ein „1000 Meilenbuch“ kauft, so muß er auf die Innenseite des Meilenbuch-Deckels seinen Namen eintragen, und dann, wenn er das Buch benutzt, in Gegenwart des Kondukteurs auf die Rückseite der einzelnen von dem Kondukteur dem Meilenbuch entnommenen „Tickets“ ebenfalls seinen Namen schreiben. Dadurch soll die Identität des Eigenthümers festgestellt werden, indem man von der Grundansicht ausgeht, daß, wenn die Unterschriften auf dem Buchdeckel und auf den ausgerissenen Tickets dieselben Schriftzüge zeigen, das Buch in den Händen des ursprünglichen Käufers ist, dagegen verschiedene Handschriften darauf schließen lassen, daß Mißbrauch mit dem Buch getrieben wird, indem ein Anderer, als der allein dazu berechtigte Käufer, das Buch benutzt und auf diese Weise die Bahn benachtheiligt wird. Da unter Benutzung eines 1000-Meilenbuches die Fahrmeile nur 2 Cents kostet, während beim Einzelticket-Verkauf die Bahnen zwischen 3 und nahezu 4 Cents die Meile berechnen, so würde ohne eine solche Beschränkung die Ausleihung von solchen Meilenbüchern an Gelegenheits-Reisende bald allgemein und zu einem Geschäft werden.

Jener Schlaukopf nun, der auf dieses Identifizirungs-System der Bahnen seinen Geschäftsplan aufbaute, kauft sein Buch und trägt seinen Namen auf dem Deckel ein in der vorschriftsmäßigen Weise. Dann setzt er sich auf einen Bahnzug, und wenn der Kondukteur sein Erscheinen macht, schreibt er seinen Namen, wie vorgeschrieben auf eines der herausgenommenen Einzeltickets, aber — in g a n z a n d e r e r Handschrift, als der Namenszug auf dem Buchdeckel zeigt. Die Folge ist ein Wortgefecht, welches damit endet, daß der Kondukteur dem Reisenden das Buch abnimmt und ihn an der nächsten Station vom Zuge setzt. Das ist's was der Mann wollte. Das strebte er an, indem er absichtlich entweder beim Kaufe des Buches oder nachher auf dem Zuge seine Handschrift verstellte und die beiden Namenszüge so verschieden wie nur möglich machte. Natürlich macht er sofort eine Schadenersatzklage gegen die Bahn anhängig, und da sein Fall ganz klar ist, da er ohne alle Schwierigkeiten — dafür hat er schon gesorgt, — nachweisen kann, daß er in der That der Käufer und rechtmäßige Eigenthümer des Buches ist, sucht der Anwalt der Bahn den Fall gütlich beizubringen — mit soundsoviel zu „setteln“ — ohne es zur gerichtlichen Verhandlung kommen zu lassen, denn man weiß, daß Geschworenengerichte gern die Bahnen verdonnern. Diesen schlauen Kniff soll der Betreffende schon mehr als ein halbes Dutzend mal erfolgreich durchgeführt haben, und einmal soll es ihm gelungen sein, sich zum Betrage von $750 „schädigen“ zu lassen.

Man sieht, wie das festeste Schloß schließlich in dem kunstfertigen Einbrecher seinen Meister findet, weil eben der Einbrecher in der Schlosserei ein ebenso großer Künstler ist, wie der Schlosser, der das Schloß machte, so nützen auch die feinst ausgedachten Schutzmaßregeln der Bahnanwälte nichts, wenn Geist von ihrem Geist sich daran macht, denselben Trotz zu bieten. Jener Michiganer wäre ein guter Advokat geworden, wenn er's nicht schon ist.

Etwas zu viel.

Die Begriffe sind verschieden, und manche Chicagoer Hausfrau, die sich zwei Stunden lang in einem Straßenbahnwagen herumschütteln und weitere zwei Stunden lang in Departmentgeschäften herumstoßen läßt, nur weil sie glaubt, es würde eine ungeheuerliche Verschwendung sein, wollte sie in ihrer Lake View- oder „Westseite“- oder Englewood-Nachbarschaft fünf Dollars bezahlen für Etwas, das sie “downtown” für $4.98 kaufen kann, — solch' sparsame Hausfrau würde wahrscheinlich „auf den Rücken fallen“, wenn sie unverhofft die Wochenrechnung einer Dame zu Gesicht bekommen würde, welche (die Rechnung oder Auslagenzusammenstellung, nicht die Dame) kürzlich in Baltimore einem Geschworenengericht zur Einsichtnahme vorgelegt wurde. Damit das — das Aufdenrückenfallen — nicht geschehe, diese Vorrede.

Es war in einer Scheidungsklage, die kürzlich in Baltimore verhandelt wurde, wo jener Ausweis über die Ausgaben der beklagten Dame in e i n e r Woche an das Licht der Oeffentlichkeit kam. Die Dame wurde unter Anderm von ihrem freiheitslüsteren Ehegemahl der maßlosen Verschwendung bezichtet und zwar, wie es scheinen will, mit vollem Recht. Jene mehrerwähnte Ausgabenzusammenstellung enthielt die Posten: „Ein Hut $200; Kurzwaaren (notions) $50; Kaugummi und Tabak $24; Pinsel und Farben $10; Eau de Cologne $9.75; Gefrorenes $7.75; Austern $10 und Zigaretten $1.75.“ Die zwölf guten und braven Geschworenen gelangten zu der Ansicht, daß dies denn doch ein wenig zu viel sei, daß man auch von dem geduldigsten Ehemann nicht verlangen dürfe, sich solche maßlose Verschwendung seines sauer erworbenen Mammons gefallen zu lassen, und bewilligten — wie gemeldet wird hauptsächlich aus diesem Grunde — die nachgesuchte Scheidung. Das Merkwürdige an der Sache ist noch, daß die Dame in aller Ruhe behauptete, die vorliegende Liste enthalte keinen Einkauf, der nicht unabweisbar nothwendig gewesen wäre für ihren „Komfort“! Dieses [illegible]lose junge Dämchen war allem Anscheine nach thatsächlich noch recht stolz darauf, daß Verschwendung e i n e Sünde sei — nicht gerade d i e eine — von der sie durchaus nichts wisse, deren sie sich völlig unschuldig fühle. —

Da lerne einer die Damen kennen!

Lokalbericht.

Nicht schuldig.

Der Prozeß gegen die Brandstifter von Blue Island kam gestern Nachmittag zum Abschluß. Die Geschworenen gaben kurz vor 3 Uhr gegen die beiden Angeklagten Duchene und Voight ein auf Nichtschuldig lautendes Verdikt ab. Die beiden Genannten wurden trotzdem nicht auf freien Fuß gesetzt, da noch andere Brandstiftungs-Anklagen gegen sie vorliegen.

Der Wahrspruch der Geschworenen hat übrigens allgemein überrascht, da Duchene am Tage seiner Verhaftung in Gegenwart mehrerer Zeugen ein volles Schuldbekenntniß abgelegt haben soll. Voight und Duchene hatten sich bei dem Prozeß gegen die Anklage zu verantworten, das Haus Nr. 241 Western Ave. in Blue Island in Brand gesteckt zu haben.

Abschiedsvortrag.

Professor M. M. Mangasarian, der seit fünf Jahren Leiter der hiesigen „Ethischen Gesellschaft“ war, wird am nächsten Sonntag Vormittag in der Steinway Halle, Nr. 17 Van Buren Str., seinen Abschiedsvortrag halten. Das Thema lautet: “Some unsaid Things”. Am Abend desselben Tages wird Herr Mangasarian die Reise nach New York antreten, wo er bis auf Weiteres von der dortigen Ethischen Gesellschaft als Redner engagirt worden ist. Für die hier erledigte Stelle ist Herr William Macintyre Salter aus Philadelphia gewonnen worden. Derselbe wird am 3. Februar in Chicago eintreffen und am Sonntag, den 7. Februar, seinen ersten Vortrag halten. — Nach Beendigung des Vortrages am nächsten Sonntage wird das Mitglieder-Direktorium der Ethischen Gesellschaft eine Kollekte für Arme und Kranke veranstalten. Die Adressen bedürftiger Familien sind an die Sekretärin Frl. Juniata Stafford, Nr. 97 Walton Place, einzuschicken.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost

Die Schleichdiebe ertappt.

Gestern ist es der Polizei gelungen, die beiden Langfinger hinter Schloß und Riegel zu bringen, die am Montag Abend von einem vor dem „Palmer House“ stehenden Expreßwagen eine Reisetasche des Ex-Gouverneurs Altgeld stibitzten. Sie heißen „Tom“ Howard und Edward Ryan. In ihrer Wohnung wurden mehrere Sachen aufgefunden, die in der gestohlenen Reisetasche verpackt gewesen, was die Schuld der beiden Arrestanten wohl über allen Zweifel feststellt.

Banknotenfälscher.

Chas. Bennett beim Ausgeben nachgemachter Kassenscheine dingfest gemacht.

Des Arrestanten Fluchtversuch.

Detektive McDonald von der Armory-Revierwache hat gestern Abend an State Straße in der Person eines gewissen Chas. Bennett einen anscheinend gefährlichen Schwindler dingfest gemacht. Der saubere Patron wurde beim Verausgaben täuschend nachgemachter Kassenscheine abgefaßt und als man später auf der Polizeistation seine Kleider genau durchsuchte, fand man in denselben gefälschte Banknoten im Betrage von annähernd 200 Dollars vor. Kapt. Porter vom Bundes-Geheimdienst wird den Fall jetzt weiter verfolgen.

Gegen 10 Uhr gestern Abend schlenderte der Eingangs erwähnte Geheimpolizist die State Straße entlang, als er plötzlich einen etwa 40 Jahre alten, gutgekleideten Mann bemerkte, der vor dem Schaufenster eines Restaurants stand und beim Scheine des elektrischen Lichts eine ganze Hand voll Banknoten überzählte, dabei immerfort scheu um sich blickend. Dies erregte Verdacht bei dem Detektive, und McDonald folgte heimlich dem Fremden, als dieser schnurstraks auf Hopkins' Theater zuging. Beide Männer traten fast zu gleicher Zeit an das Kassenschalter hin und verlangten je eine Einlaßkarte, wobei der Verdächtige dem Billetverkäufer eine 20-Dollarnote reichte. Dieser schaute den Kassenschein ein Weilchen an, prüfte ihn vorsichtig und schob ihn dann mit den Worten wieder zurück: „Solches Geld nehmen wir nicht an.“ Ohne sich länger zu besinnen, gab sich der Detektive jetzt zu erkennen und erklärte seinen Mann für verhaftet. Bennett war sofort bereit, mit nach der Revierwache gehen zu wollen, wo er sich schon genügend ausweisen werde. Auf dem Wege nach der Polizeistation riß sich der Arrestant dann aber plötzlich los und rannte in ein dunkles Seitengäßchen, dicht von dem Detektive verfolgt, der dem Flüchtigen schließlich sogar mehrere Revolverschüsse nachsandte. Bennett stolperte mit einem Male und ehe er sich wieder aufzurichten vermochte, hatte der Geheimpolizist ihn auf's Neue beim Wickel und schlug ihm den bereits gezogenen Revolver aus der Rechten. Der Gefangene ergab sich nunmehr in sein Schicksal und wurde in dem inzwischen eingetroffenen Patrouillewagen schleunigst hinter Schloß und Riegel gebracht.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

(Eingesandt.)

Da es vielfach vorkommt, daß gerade die armen Kinder in den öffentlichen Schulen keine Lehrbücher erhalten, außerdem in jedem Schuljahre neue Lehrbücher angeschafft werden müssen, und die alten Bücher hierdurch für die jüngeren Kinder einer Familie werthlos werden, beabsichtigt unsere Gemeinde in Gemeinschaft mit anderen Vereinen und Körperschaften energische Schritte zur Beseitigung dieses Uebelstandes zu unternehmen und dahin zu wirken, daß allen Kindern der öffentlichen Schulen die Lehrbücher unentgeltlich verabfolgt werden. Alle Vereine, die sich für diese wichtige Angelegenheit interessiren, werden ersucht, zu der am 7. Februar, Vormittags, in Schönhofens Halle, Ecke Ashland und Milwaukee Ave., stattfindenden Delegatenversammlung ihre Vertreter zu senden. Im Auftrage der freisinnigen Gemeinde der Nordwestseite von Chicago:

Leopold Neumann, 2. Vorsitzender.

Kurz und Neu.

* Der Nr. 490 North Marshfield Avenue wohnende Eisenbahn-Angestellte Wm. Kortman wurde gestern von einem Northwestern-Personenzug überfahren und schwer verletzt. Man fürchtet für sein Leben.

* Louis Madauer und Hattie Clevenger, beide in dem Hinterhaus Nr. 123 Locust Straße wohnhaft, wurden gestern von Richter Kersten unter $800 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Sie sollen einem Frl. G. Anderson eine Anzahl Schmucksachen entwendet haben.

Badischer Unterstützungs-Verein.

Prinz Karneval, der Herrscher im Reiche der Freude, wird morgen Abend abermals in der Südseite-Turnhalle, 3143—3147 State Str., zu Gast weilen, um die Huldigungen seiner Getreuen entgegenzunehmen. Das Fest findet unter den Auspizien des Badischen Unterstützungs-Vereins der Südseite statt, dessen Mitglieder weder Kosten noch Mühe gescheut haben, um dem hohen Herrn und seinem Gefolge einen würdigen Empfang zu bereiten. Hunderte von Narren und Närrinnen haben bereits zugesagt, der Einladung zum Mummenschanz Folge leisten zu wollen, und wer sich daher mit ihnen einmal so recht von Herzen amüsiren will, der erstehe sich schon bei Zeiten zum Preise von 50 Cents eine Karte, auf der die Worte prangen: „Großer Preis-Maskenball des Badischen Unterstützungs-Vereins der Südseite“, am Samstag, den 30. Jan., in der Südseite-Turnhalle.“ — Masken-Anzüge sind am Ballabend in der Halle zu haben.

* Die Firma Hibbard, Spencer & Bartlett hat dem Feuerwehr-Pensions-Fonds gestern einen Beitrag von 25 Dollars zugehen lassen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater **Friederich Wichmann** im Alter von 56 Jahren, 1 Monat, 18 Tage, nach langem schwerem Leiden am Mittwoch, den 27. Januar, Abends um 10:30 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Mittag 12 Uhr, vom Trauerhause, 9 Bissell Str., nach der Jakoby Kirche, Ecke Fremont und Garfield Ave., und von dort nach Concordia-Kirchhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Wichmann, Gattin.
Martha, Louise, Fritz, Lizzie, Herman, Adolph, Charles und **Ella**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Gegens. Unterstützungs-Verein der Vereinigten Oesterreicher und Bayern. 214 Clybourn Ave.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Mitglied **Valentin Stanoneck** gestorben ist. Die Beerdigung findet Samstag, den 30. Januar, Nachmittags statt, wozu sich die betreffenden Mitglieder um 12 Uhr in der Vereinshalle einzufinden haben.

Balthasar Holzapfel, Präs.
Wm. J. Fischer, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin **Maria L. Sittler**, geborene Weishaar, im Alter von 40 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag um 9 Uhr, vom Trauerhause, 2383 Cottage Grove Ave., nach dem St. Bonifacius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tief betrübten Hinterbliebenen:

Ignatz Sittler, Gatte,
nebst 6 Kindern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

A. O. U. W.

Die Beamten und Brüdern der Holsatia Loge 386 versammeln sich punkt ½12 Uhr am Sonntag, den 31. Januar, in der Logenhalle, um der Beerdigung unseres Bruders **Fred. Koehler** beizuwohnen.

A. Gadig, M. A.
T. Szkula, Schrift-Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte unser lieber Sohn und Bruder **Fred G. Koehler** im Alter von 31 Jahren und 5 Tagen am 25. Januar 1897, Morgens 11 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 31. Januar, Nachmittag 1 Uhr, von 181 W. Division Str., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Maria Koehler, Gattin.
Fredie und **Ella**, Kinder.
Friedrich und **Maria Koehler**, Eltern.
Oskar, Heinrich, Johannes, Brüder.
Wilhelmine Zmeskal, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester **Elizabeth Feil** im Alter von 22 Jahren nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. Januar, vom Trauerhause, 2349 S. Canal Str., um 11 Uhr, nach der St. Antonius Kirche und von da nach dem St. Marien Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Nikolaus und **Anna Feil**, Eltern,
nebst Schwestern, Bruder und Verwandten.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten unsern besten Dank für die zahlreiche Theilnahme und Blumenspenden bei der Beerdigung unseres Sohnes und unseres Bruders **Johann Steinbeck** und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Müller am Sarge des Dahingeschiedenen.

Die Familie Steinbeck.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Symphonie-Konzerte.
Columbia.—De Wolf Hopper in „El Capitan."
Schiller.—Zenda's King.
Grand Opera House.—Francis Wilson-Gastspiel.
Great Northern.—The Heart of Maryland.
Hooley's.—Nat Goodwin-Gastspiel.
McVicker's.—The Old Homestead.
Lincoln.—A Naval Cadet.
Academy of Music.—Sidewalks of New York.
Alhambra.—The 12 Temptations.
Tivoli.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Schiller.—Cinematograph und Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Imperial.—Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
E. F. Glatz, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
B. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Korzine, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Vavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Natziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlileich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Cech, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
A. B. Jachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Witzhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dretzel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Runze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
G. W. Gratzly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker 12. und Loflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graefzle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. A. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
G. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. R. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2902 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Balentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Sternagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Echo.

Bankier Rimundelo hatte sich mit der schönen Tochter des Großindustriellen Mohrenberg verheirathet und der zärtliche Schwiegerpapa, außer einer ansehnlichen Mitgift, auch eine hübsche Villa in einem reizenden Sommersitze in die Ehe mitgegeben. Das junge Ehepaar war, von seiner Hochzeitsreise zurückgekehrt, längere Zeit damit beschäftigt, das sommerliche Tusculum in einer seinem eigenen Geschmacke entsprechenden Weise umzugestalten.

Die altväterlichen Möbel wanderten in die Rumpelkammer und wurden durch die haute nouveautè ersetzt; der hübsche, aber etwas „wilde" Garten in einen Park nach englischer Manier umgewandelt, das antidiluvianische Gartenhaus machte einem prunkvollen Treibhaus Platz, und nach vielen Mühen und Plagen konnte der Villenbesitzer von seines italienischen Daches Zinnen mit vergnügten Sinnen auf seinen Park niedersehen.

Nur eins fehlte zu seinem Glücke, nur eins konnte den Werth in dem Genuß der ihn umgebenden ländlichen Reize in den Augen seiner Gäste möglicherweise herabsetzen: der Mangel eines Echo's in dem „Parke" und bei der am Waldesabhange gelegenen „Aussicht". „Ein Park und ein Waldesabhang ohne Echo, wie reimt sich das zusammen?" meinte Rimundelo, und da er ein Freund vollkommener Dinge war, ließ er sich Seppel, des Gärtners Sohn, holen, und bemühte sich zwei Stunden hindurch, den Jungen zu einem Echo abzurichten und ihn in alle, übrigens nicht schwierigen Details dieser seiner neuen Stellung einzuweihen.

Und als am nächsten Sonntag zum ersten Male Gäste in die Villa kamen, wurde Seppel in einiger Entfernung vom Parke an einer buschigen Stelle installirt.

Als nun im silbernen Scheine des Mondlichtes nach einem copiösen Souper die Gäste in den Park hinaustraten, unternahm der Hausherr unaufgefordert seinen Echo-Versuch, der trefflich gelang. Die Gäste, angeregt durch dieses schöne Beispiel, ahmten es nach und bald tönten die merkwürdigsten Wort- und Satzcombinationen in den Park hinein und wieder zurück.

Doch als einer der Herren übermäßig laut in den Wald hinausbrüllte: „Dummer Junge!" — da tönt es zurück: „Aber, Euer Gnaden, i mach doch mei Sach' ganz famos!"

O unglückseliges Echo! Es war und blieb entlarvt, und der über diese unerwartete Wendung der Dinge höchst bestürzte Bankier blamirt. Nur seine Gattin besaß Geistesgegenwart genug, die Ehre des Gatten durch einen glücklichen Einfall — wenigstens scheinbar — zu retten. Sie erklärte das gemiethete Echo für einen Scherz ihres Gemahls und so löste sich schließlich Alles wieder in Wohlgefallen auf.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lokalbericht.

Die Volksbühne.

Freibergs Opernhaus.

Am letzten Sonntag war zum ersten Male in dieser Saison das Haus nur mäßig besucht, was bei der plötzlich hereingebrochenen Kälte nicht zu verwundern war. Doch hatten diejenigen, welche dem Unwetter getrotzt, dies nicht zu bereuen. Die Vorstellung ging wie am Schnürchen, und das Publikum schien es sich vorgenommen zu haben, nach Herzenslust froh zu sein und die Darsteller für das leere Haus durch reichen Beifall zu entschädigen und zu ermuthigen. Vor Allem war es Herr Fritz Höhner, der als „Bettelstudent" mit seinem prächtigen Tenor und durch sein vortreffliches Spiel reichen Applaus einheimste. Ebenso erwies sich Frl. Laura de Mojean als eine tüchtige Soubrette, welche sich bei ihrem ersten Auftreten gleich alle Herzen im Sturm eroberte. Auch Herr August Schucht als dritter Gast wurde herzlich empfangen und applaudirt, während Direktor Wormser als „Klapphorn" wieder einmal die Lacher auf seiner Seite hatte. Auch den übrigen Darstellern, sowie dem Orchester gebührt rühmende Anerkennung.

Der kommende Sonntag bringt die verschiedentlich hier schon gegebene Gesangsposse „Der Vogelhändler" von R. Rudolph.

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft.

In Müllers Halle wird am nächsten Sonntage „Der keusche Joseph" oder „Quecksilber", komischer Schwank in 5 Akten von Leon Treptow, zur Aufführung kommen. Die vielen Verwickelungen und Verwechselungen, sowie die drastisch gezeichneten Charaktere dieses amüsanten Bühnenwerkes halten die Zuschauer in beständig heiterer Stimmung, welche sich von Akt zu Akt steigert. Da außerdem die Rollen in den bewährten Händen der Damen Marie und Johanna Schaumberg, Lurian, Nicolas und Maudrich, sowie der Herren Schlemm, Koch sr. und jr., Lurian, Löwe und Ehle liegen, so dürfte der künstlerische Erfolg dieser Vorstellung außer Frage stehen. Als ganz außergewöhnliche Attraktion wird außerdem angekündigt, daß der langjährige, allgemein bekannte Zettelträger des Schindler'schen Theaters, zwischen dem 4. und 5. Akt mit Frl. Marie König von Friedensrichter Kaufmann auf der Bühne getraut werden soll.

Der große Theater-Preis-Maskenball findet morgen, Samstag, Abend ebenfalls in Müllers Halle statt. Von dem rührigen Arrangements-Komite sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um durch ein reichhaltiges Programm und durch allerlei belustigende Ueberraschungen den Besuchern einen vergnügten Abend zu bereiten. $15 sind für den ersten Gruppenpreis, $10 für den zweiten und $5 für den dritten Gruppenpreis ausgesetzt. Außerdem werden 30 Einzelpreise zur Vertheilung kommen.

Apollo-Theater.

Zum Benefiz für Herrn Hans Loebel, den jungen und talentvollen Gesangs-Komiker dieser Bühne, wird am kommenden Sonntag das Apollo-Theater-Publikum Gelegenheit haben, durch zahlreichen Besuch den Beweis zu liefern, wie lieb und werth allen Theaterfreunden dort der Benefiziant durch seine guten Leistungen geworden ist. Herr Loebel, der sich die Gunst des theaterliebenden Publikums im höchsten Grade erworben hat, dürfte mit der Wahl des Stückes für seinen Ehrenabend gewiß den Wunsch vieler seiner Freunde und Gönner erfüllt haben. Zur Aufführung kommt der urkomische Schwank „Die Millionentante aus Brasilien". Dieses komische Stück ist gewiß von der ersten Aufführung her bei Jedermann noch in bester Erinnerung. Wer die Sorgen der schweren Zeit vergessen will, der komme am Sonntag in das Apollo-Theater. Die Besetzung durch Robert Hepners vortreffliche Künstlerschaar wird eine mustergiltige sein.

Löfflers Theater.

Die urkomische Gesangsposse in 7 Bildern, „Der Goldonkel", kommt am nächsten Sonntag in der Sozialen Turnhalle zum ersten Male zur Aufführung und zwar mit 15 Original-Gesangsnummern und vorzüglicher Rollenbesetzung. Die Regie des Stückes liegt in den Händen des beliebten Komikers Julius Nathanson, welcher die dankbare Partie des „Florian" spielt. Die anderen Hauptpartien des Stückes liegen in den Händen von Klara Lukas, Ernst Mauser, Louise Rolff, Hugo Kosel, Anna Laß, Robt. Zepernick, Albert Krause, Hugo Henschel, Herrman Lemm u. s. w.

In Hoerbers Halle kommt das wirkungsvolle Lebensbild mit Gesang in 5 Akten von Wood „East Lynne" zur Aufführung. Das Stück wurde bereits am vergangenen Sonntag in der Sozialen Turnhalle zum Benefiz für Frau Anna Loeffler aufgeführt und erzielte trotz der ungünstigen Witterung ein gutbesetztes Haus. Besonders waren es die Träger der Hauptrollen, Frau Anna Loeffler als „Lady Isabella", Eduard Schildgen als „Archibald", Elsa Stolle als „Cornelia", Hedwig Lange als „Barbara", welche mit Applaus überschüttet wurden, wie auch die Inhaber der anderen Partien, Julius Loeffler, Herrmann Saller, Joseph Kraus, Karl Loewe, Fritz Mueller u. s. w. ihr Bestes zum Gelingen des Ganzen beitrugen. Ein ausverkauftes Haus dürfte also auch am nächsten Sonntag in Hoerbers Halle mit Bestimmtheit zu erwarten sein.

Aurora-Theater.

In diesem beliebten Volkstheater wird am nächsten Sonntage „Die heilige Genoveva" zum ersten Male in Chicago nach der Bühnenbearbeitung von Dr. Ernst Raupach zur Darstellung gelangen. Die bekannte Legende von den Leiden und Kämpfen der Heiligen wird in diesem Bühnenwerke durch die scharf gezeichneten Figuren und deren Konflikte so folgerichtig entwickelt, daß selbst die Liebesgeschichte der leichtlebigen Gräfin von Brabant als ganz natürlich erscheint. Die Charaktere des Burgvogts Golo, seiner Schwester, des Maurensklaven Drago u. s. w. sind vom Dichter mit drastischer Naturwahrheit geschildert, und gerade dieser Umstand ist es, auf den die Regie alle Theaterfreunde ganz besonders aufmerksam machen möchte. Die Besetzung der Hauptrollen ist die denkbar beste. Die Titelrolle spielt Fräulein von Bergere. Auf Ausstattung, Inszenirung und prächtige stilvolle Kostümirung ist die gewohnte künstlerische Sorgfalt verwandt worden.

* An Stelle des von Polizeianwalt Tatge zu seinem Chefclerk ernannten Oskar Hebel ist John H. Hoglund zum Hilfs-Polizeianwalt für das Ost-Chicago Ave.-Polizeigericht ernannt worden.

* Spitzbuben statteten zu nächtlicher Stunde dem Stevenson'schen Kleidergeschäft, Nr. 45 Monroe Straße, einen unerwünschten Besuch ab und schleppten Beute im Werthe von 1000 Dollars mit sich fort. Soweit fehlt noch jede Spur von dem Gesindel.

Court Germania No. 13, J. O. F.

Dieser auf der Südwestseite in bestem Ansehen stehende Verein wird morgen, Samstag, Abend in Hoerbers Halle, Nr. 710—714 Blue Island Avenue, seinen 19. großen Preismaskenball abhalten, der, nach den bisher getroffenen Vorbereitungen zu schließen, eine glänzende Affäre zu werden verspricht. Die mit den Arrangements betrauten Mitgieder garantiren dafür, daß den Gästen reichhaltige Ueberraschungen winken, nur für gute Laune und ein fröhlich Gesicht werden die Besucher selbst zu sorgen haben. Für die besten Gruppendarstellungen und Einzelmasken sind 19 werthvolle Preise ausgesetzt, die jedenfalls zu einem heißen Wettbewerb Veranlassung geben werden. Eintrittspreis 50 Cts. pro Person.

Lake View Damen-Verein.

Mit äußerst regem Interesse wird von den Bewohnern der Nordseite dem großen Preismaskenball entgegengesehen, den der allbeliebte Lake View-Damen-Verein schon heute, Freitag, Abend in der Lincoln-Turnhalle, Ecke Diversey Boul. und Sheffield Ave., abzuhalten beabsichtigt. Nicht weniger als zehn werthvolle Preise werden zur Vertheilung gelangen und es versteht sich von selbst, daß auch im Uebrigen für allerlei sehr interessante Ueberraschungen in bester Weise gesorgt sein wird. Die liebenswürdigen Gastgeberinnen, welche gerade im Arrangiren von originellen Karnevalsfestlichkeiten ihren Meister suchen, garantiren jedem Besucher einige urgemüthliche und genußreiche Stunden. Billets kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cts.

* Tillie Berghaus, die bisher als Plätterin im Mercy-Hospital angestellt war, mußte gestern dem Irren-Asyl in Jefferson überwiesen werden. Die Aermste hat über die schmähliche Handlungsweise ihres Liebhabers, der ihr mit $600 durchbrannte, den Verstand verloren.

Kleine Anzeigen.

Eine internationale Ehe

Von Madame Rigot.

(Schluß.)

Raoul athmete tief auf. Er schien die Arbeit des Bildhauers mit gespannter Aufmerksamkeit zu studiren, so daß sich der junge Mann sehr geschmeichelt fühlte.

„Ich möchte eine Studie nach dem Kopfe dieser Frau machen,“ fuhr Raoul fort, als er sich seiner Stimme wieder sicher fühlte. „Er ist von eigenthümlicher Schönheit. Wo ist sie zu finden?“

„Gleich hinter dem Eingang zur Villa Pinciana, ein niedriges Haus mit einer gelben Thür. Aber ich kann sie ja rufen lassen, wenn Sie wollen.“

„Nein, nein. Ich ziehe es vor, selbst zu gehen. Ist sie Italienerin?“

„Ich glaube nicht, aber ehrlich gestanden, weiß ich's nicht. Sie spricht nie mehr, als zur Beantwortung meiner Fragen unbedingt nöthig ist, und das in ganz reinem Italienisch. Wenn überhaupt von Accent die Rede sein kann, dann hat sie einen nordischen. Anfänglich war ich sehr neugierig, aber da ich nichts aus ihr herausbringen konnte, habe ich's aufgegeben. Sie hat Hände wie eine feine Dame, aber sie muß furchtbar arm sein. Wer weiß, was für ein Trauerspiel hinter dem gewöhnlichen Namen Marianina steckt! Ich verlange weiter nichts von ihr, als daß sie mich nicht im Stiche lassen soll. Wollen Sie ihr das bestellen, wenn Sie sie sehen?“

„Gewiß, gewiß.“

Nicht ohne Schwierigkeit gelang es Raoul, sich von seinem Stuhle zu erheben, und er schwankte leicht, als er zu gehen versuchte.

„Sie sind doch nicht unwohl?“ fragte Villefoy ganz besorgt.

„O nein, nur der rasche Uebergang aus der Hitze draußen zur Kühle hier hat mich etwas angegriffen.“

„Das ist meine Schuld!“ rief der junge Mann wirklich unglücklich.

Aber Raoul wollte ihm nicht gestatten, ihn nach dem Garten zurückzugeleiten; er bedürfe keiner Hilfe, meinte er, während Eva unbedingt sofort wieder in ihre nassen Gewänder gehüllt werden müsse.

Raoul kehrte zu seinem Sitze auf der Terrasse zurück, und als er sich dort allein sah, brach seine mühsam bewahrte Fassung zusammen. Die Erregung war zu groß gewesen.

„Miriam, meine schöne Miriam!“ stöhnte er und ein krampfhaftes Schluchzen erschütterte seinen starken Leib. „Mein armer Liebling!“ —

Das alte Haus an der Villa Pinciana war nur noch eine Ruine und drohte, seinen Bewohnern über den Köpfen zusammenzufallen. Ein auf der Thürschwelle sitzendes altes Weib zeigte dem Signore, der nach Marianina fragte, den Weg. Raoul klopfte an eine Thür und trat ein, nachdem er eine Weile vergeblich auf Antwort gewartet hatte.

Ein Zimmer konnte man den Raum kaum nennen, es war ein seltsam geformter Winkel des Hauses und hatte ein Dach, das war alles. Die ganze Einrichtung bestand aus einem eisernen Bett und zwei schadhaften Stühlen. Miriam lag auf dem Bett, anscheinend schlafend oder wenigstens gleichgiltig gegen alles, aber ihr üppiges rothgoldenes Haar umgab das noch immer schöne Gesicht wie früher mit einem Strahlenkranze.

Raoul setzte sich ans Bett und wartete. Bald öffnete das unglückliche Weib die Augen und erkannte ihren Mann sofort. Sie sprach nicht, obgleich sie die Lippen bewegte, und in ihren Blicken lag Angst.

Mit sehr sanfter Stimme und wie man zu einem Kinde spricht, beruhigte sie Raoul. Er nannte sie „Miriam“ und „mein Liebling“, aber sie schien ihn anfänglich nicht zu verstehen. Erst als sie fühlte, daß er sie bemitleide und ihr verzeihe, hörte ihr Zittern auf. Sie nahm seine Hand zwischen die ihren und hauchte einen Kuß darauf.

„Du bist gut, Du bist so gut,“ sprach sie mit leiser, gebrochener Stimme, „ich verdiene Dein Mitleid nicht — ich, die ich Dir solches Leid zugefügt habe!“

„Ruhig, mein Liebchen, ruhig; das ist vergessen. Ich bin gekommen, Dich zu retten, Dich diesem Elend zu entreißen.“

„Zu spät, Raoul. Ich glaubte, ich würde heute sterben, aber es wird wohl noch bis morgen dauern, und ich bin froh, daß ich Dich noch einmal gesehen habe. Tag und Nacht habe ich von Dir geträumt und Dich vor Augen gehabt, wie ich Dich jetzt sehe, nur hattest Du kein graues Haar. Ich habe mein ganzes Leben überdacht und entsinne mich namentlich eines Tages — eines Tages, wo ich mich fest entschlossen hatte, Dir eine gute Frau zu werden und Dich zu lieben, wie Du es verdientest. Das war der Wendepunkt. Ach, wenn ich doch mein Leben noch einmal beginnen könnte, wie würde ich Dich lieben! Wie glücklich wären wir gewesen, wie glücklich! Jetzt sehe ich alles ein. Du wirst anerkannt, und das freut mich gerade so, als ob ich noch ein Recht darauf hätte, stolz auf Dich zu sein, als ob Du noch mein Gatte wärest. Selbst in jenen bösen, wilden Tagen, nachdem ich Dich verlassen hatte, selbst nachdem die Scheidung ausgesprochen worden war, freute ich mich darüber, denn Mann und Weib können einander nie ganz fremd werden, keine Scheidung kann sie zu Fremden machen.“

Er ließ sie reden, denn er fühlte, daß es sie beruhige. Ihre armen abgemagerten Hände versuchten eine schüchterne Liebkosung, er erkannte die Bewegungen der alten Tage, und sein Herz schien noch einmal zu brechen.

„Wie bist Du in dieses Elend gerathen, Miriam? Wie war das möglich?“

„Das war nur natürlich, und jeder hätte es voraussehen können. Ich war wie wahnsinnig, als ich Dich verließ, und wußte kaum, was ich that. Vier Jahre später stürzte Giulio vom Pferde und blieb auf der Stelle todt, aber schon Monate vorher war er meiner überdrüssig geworden. Ich hätte wissen müssen, daß es so kommen würde. Ich besaß kein Geld, nur meine Schmucksachen, und die Erben wiesen mir die Thür, wie das ihr Recht war. Seit der Zeit habe ich gelebt — ich weiß selbst nicht wie, aber einen andern Geliebten habe ich seit Giulios Tode nicht gehabt. Ehe ich noch tiefer gefallen wäre, hätte ich mich lieber umgebracht. Sieh hier.“

Sie zog den weiten Aermel in die Höhe und zeigte Raoul ihren einst so schönen Arm, der mit kleinen rothen Punkten übersät war. Die Vergessenheit, die andre Unglückliche im Trunke finden, hatte sie im Morphium gesucht, das war es, was sie tödtete, und es hatte sein Werk fast vollbracht.

Eine Stunde später wurde die Frau, die einst Raoul Bertrands Gattin gewesen war, nach einer sonnigen Wohnung in der Via Sistina getragen. Mit kindlicher Freude lächelte sie über das frische, saubere Leinen, über die Blumen, die Raoul ihr brachte, und das ausgesuchte Mahl, das ihr auf silberner Platte gereicht wurde. Ihre alte Liebe zum Glanze hatte alle diese Jahre des Elends überlebt.

Einige Tage schien es ihr viel besser zu gehen, so daß der alte Arzt, der kaum noch Hoffnung hatte, ganz überrascht war. Er erlaubte ihr, aufzustehen, und sie wurde durch Kissen gestützt im Stuhl ans offene Fenster gerollt. Raoul saß bei ihr und versuchte, ihr vorzulesen, aber er war beständig genöthigt, Pausen zu machen, um sich zu fassen. Dann entdeckte er, daß ihre Kissen umgedreht oder daß ihre Shawls besser um die Kniee gewickelt werden müßten. Sie sah sehr lieblich aus, wenn sie mit einem weißen Spitzentuch über dem goldigen Haare und einem friedlichen Ausdruck in ihrem magern, bleichen Angesicht dasaß.

„Ich bin so glücklich — so glücklich, daß Du bei mir bist.“

Diese Worte wiederholte sie beständig, und dann bat sie ihn um Verzeihung, daß sie seine Zeit so in Anspruch nehme, denn er habe doch immer die Arbeit so geliebt. Oder sie sprach von ihrem Leben in Paris, aber Miettes erwähnte sie nie. In ihren Träumen sah sie die arme Verwachsene vor sich, der sie so grausam mitgespielt hatte. Raoul war es, der im Verlaufe einer ihrer langen Unterhaltungen den kleinen weißen Grabstein erwähnte, Pierres letzte Arbeit. Miriam versuchte, ihn zu fragen, konnte aber kein Wort über die Lippen bringen.

„Ja, sie ist gestorben,“ beantwortete Raoul ihren fragenden Blick, „sie ist an ihrem zerstörten Traum gestorben. Sie lebte in einer Welt, die sie sich selbst erschaffen hatte, und als sie deren Unwirklichkeit erkannte, legte sie ihr müdes Köpfchen hin und erhob es nicht wieder, aber ihr einfaches Herz wußte von keiner Bitterkeit.“

Die warmen, sonnigen Tage kamen und gingen, und es schien keine Veränderung einzutreten, nur schwand nach und nach die Kraft, die die Aufregung Miriam geliehen hatte. Sie verbrachte noch immer viele Stunden am offenen Fenster, und Raoul leistete ihr getreulich Gesellschaft.

Eines Abends bei Sonnenuntergang nach einem glühend heißen Tage lag Miriam in ihren Kissen mit einem seltsamen Blick in den Augen. Sie hatten beide lange geschwiegen. Endlich erhob sich Raoul, um, wie gewöhnlich um diese Zeit, nach Hause zu gehen, aber er fühlte, wie ihre magere Hand zitterte, und er beugte sich nieder und fragte, ob er etwas für sie thun könne.

„Raoul,“ flüsterte sie, „ich bin nicht mehr Deine Frau, und ich bin Deiner Liebe nicht würdig, aber jetzt liebe ich Dich, wie ich Dich vor Jahren hätte lieben sollen. Willst Du mich einmal küssen, wie Du mich in alten Zeiten geküßt hast? Dann kann ich glauben, daß Du mir wahrhaft vergeben hast.“

Raoul preßte seine Lippen zärtlich auf die ihren. Miriam stieß einen glücklichen Seufzer aus, dann schwieg sie und die magere Hand erschlaffte. Raoul wartete auf ein Wort, aber es kam keins. Miriam hatte ihren letzten Wunsch ausgesprochen, und das arme Herz hatte zu schlagen aufgehört.

(Ende.)

— Fein umschrieben. — Erster Gauner: „Wo hast Du denn den feinen Rock her, Ede?“ — Zweiter Gauner: „Ich hab' ihn geschenkt bekommen.“ — Erster Gauner: „Hat er sich sehr gewehrt?“

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Chinesisches Porzellan.

Die Feststellung der Periode, in welche die Erfindung des chinesischen Porzellans fällt, bildet ein bisher noch ungelöstes Problem. Chinesische Autoren, welche die Geschichte der Porzellan-Manufaktur schrieben, verlegen die Zeit ihrer ersten Anfänge nicht vor das 2. Jahrhundert v. Chr.; gleichwohl müssen sie zugeben, daß gewisse Fragmente aufgefunden wurden, von meergrünen Sorten und solchen von „der Farbe des Himmels nach dem Regen“, welche ein höheres Alter nicht ausschließen. Von diesem Zeitpunkte an war der Fortschritt ein rapider, man kam bald auf künstlichen Jade. Platten „glänzend wie Spiegel, dünn wie Papier, wohltönend wie Glocken und herrlich gefärbt,“ in hellem oder dunklem Blau, auf Fischeier-Imitationen, in olivengrün oder rosa, oder von blendender Weiße.

Es ist von ganz besonderem Interesse, eine aus chinesischer Quelle stammende historische Darstellung eines Industriezweiges zu verfolgen, für welchen China vor allen anderen Gebieten der Welt berühmt ist und dessen Erzeugnisse im Abendlande so hoch geschätzt werden. Einen werthvollen Anhang zu dieser Darstellung bildet eine Abhandlung der Fabrikmarken, durch welche der Kenner in die Lage gesetzt wird, die Regierungsperiode, in welcher ein Gegenstand erzeugt wurde, sowie das Etablissement, aus dem er hervorging, zu bestimmen. Allerdings können diese Marken gefälscht werden, doch gewähren sie immerhin dem Sammler einen gewissen Schutz. Einige dieser Marken sind ganz eigenthümlicher Art: eine Blüthe des Jujubenstrauches, ein Bambusblatt, eine Tänzerin, ein Kampfhahn u. s. f.

Von den 18 Provinzen, in die China seit altersher getheilt wurde, liefern nur 13 die reine Porzellan-Erde, in 5 Provinzen aber nur hat die Porzellan-Fabrikation eine Bedeutung erlangt. Jede derselben hat ihre Spezialität, die eine liefert die reinen weißen Sorten, deren Farbe der Chinese meist mit jener des Schnees und des Silbers vergleicht; eine andere die rothen, violetten und schwarzen, eine dritte das sehr geschätzte blaue Porzellan, nach der Ansicht der chinesischen Autoritäten „die Königin aller Porzellansorten“; eine vierte eine seltene Art, die ausschließlich für den Gebrauch des Palastes erzeugt wird u. s. w. Was der kaiserliche Hof an Porzellan verbrauchte, wird uns geradezu als enorm geschildert; so beispielsweise in einem Jahre 31,000 geblumte Teller, 16,000 weiße, mit blauen Drachen bemalte, 18,000 Weinschalen, bemalt mit einem von Blumenguirlanden umgebenen Drachen, dessen Rachen die Legende „Gut Glück! Langes Leben!“ speit, und Anderes in ähnlichem Verhältnisse.

Das Geschichtswerk über chinesisches Porzellan, dem diese Daten entnommen sind, besteht aus 7 Bänden, mit Vorrede, Index und Appendix; dasselbe ist von einem chinesischen Beamten geschrieben, welcher incognito die Manufakturen besuchte und an Ort und Stelle Aufzeichnungen machte. Das Werk beginnt mit einer Abhandlung über altes Porzellan. Sonderbar ist die in dem Werke enthaltene Liste der Farbentöne und Nüancen. Außer der Kupfer- und Eisenfarbe finden sich als Bezeichnung des Tones die Ausdrücke reis-, birnblüthen-, pflaumen-, pferdeaugenfarbig, schlangengelb, schlangenhaut- und ölgelb, mondlichtweiß, gold- und silberfarbig. Viele dieser Sorten, erklärt der Autor, finden niemals ihren Weg nach den europäischen Märkten, während andererseits fast jedes Etablissement eine Abtheilung für die Erzeugung von Waaren für den europäischen Gebrauch besitzt.

Aus dem gedachten Werke gehe hervor, daß den Ländern des Westens immer noch das richtige Verständniß für das gute echte chinesische Porzellan und dessen Erzeugung fehle, obschon verschiedene Abhandlungen über diesen Gegenstand in die Hände von Europäern gelangt seien. Keinem der europäischen Nachahmer sei es gelungen, in das Geheimniß der chinesischen Porzellan-Fabrikation, das selbstverständlich auch in dem vorliegenden Werke nicht aufgedeckt wird, einzudringen. Umsonst — heißt es weiter — bemühen sich die Franzosen und Italiener, eine durchscheinende Paste, brillante und haltbare Glasur und soliden Porzellankörper herzustellen; das Ergebniß ihrer Kunst mag wohl Porzellan sein, es ist aber nicht das chinesische Porzellan mit all' seiner unerreichten Reinheit und opalartig wechselnden Farbe. Einzelne Spekulanten kauften in den Erzeugungsdistrikten selbst alle in der Porzellan-Manufaktur verwendeten Materialien, verwandelten sie in das feinste Pulver, erkauften sich Informationen durch Bestechung, ließen durch Spione die Fabrikationsweise beobachten und kehrten heim — um zu erfahren, daß sie ebensowenig das letzte Geheimniß der Darstellung, als den Stein der Philosophen aufgefunden hatten. Auch hat der chinesische Autor ihnen nicht die geringste Hilfe zur Erreichung ihres Zweckes zu Theil werden lassen. In dem historischen Rückblicke des Werkes findet sich eine minutiöse Darstellung der in Anwendung kommenden mechanischen und chemischen Prozesse, ohne daß die Punkte, in welchen sich die chinesische Manufaktur von der europäischen unterscheidet, bezeichnen würden. Europäer sowie Chinesen verwenden für ihr Porzellan zwei Materialien — das eine schmelzbar, das andere nicht, das erstere gibt dem Produkte das durchscheinende Ansehen, das letztere die Solidität; es ist in beiden Fällen die als Kaolin bekannte Substanz. Der Stoff, der gewisse chinesische Porzellansorten nahezu durchsichtig macht, wird pétusé, von dem chinesischen Autor pétun genannt. Die Europäer, heißt es in dem genannten Werke, gaben sich vor einigen Jahren der Ansicht hin, sie wären auf unser Geheimniß gekommen, selbes bestünde darin, daß man pétun ohne Kaolin in Anwendung bringt; „es heißt dies einen Körper aus Fleisch ohne Knochen machen.“ Aus der Beschreibung geht hervor, daß der Staub gewisser Felsen und verschiedene, den Reisenden aus dem Westen unbekannte Sandsorten in Verwendung kommen, so daß das Geheimniß trotz allen gegentheiligen Behauptungen wahrscheinlicherweise doch in den zur Verwendung gelangenden Materialien und nicht in der Prozedur liegt.

Gallen.

Die Aufmerksamkeit des Naturfreundes wird gar oft erregt durch seltsame Auswüchse und Wucherungen an den verschiedenen Theilen von Blumen und Pflanzen. Diese Gebilde, Gallen genannt, haben die verschiedensten Entstehungsursachen; sie werden hervorgebracht durch Pilze, Würmer, Milben und besonders durch Insekten. In die Arbeit des Gärtners, des Forst- und Landmannes greifen besonders ein die Gallwespen, Gallmücken, Gallläuse und Gallmilben. Die zu den Hautflüglern gehörigen Gallwespen sind höchstens 6 Millimeter lang und zeigen besonders merkwürdige Geschlechtsverhältnisse. Einige Arten pflanzen sich auf gewöhnlichem Wege fort, und dies nennt man die gamogenetische Entwickelung, bei anderen Arten treten nur Weibchen auf, und hier ist die Fortpflanzung jungfräulich oder parthenogenetisch, bei einer dritten Gruppe ist die Fortpflanzung einmal gamogenetisch, das andere Mal parthenogenetisch. Diese Erscheinung, die man Generationswechsel nennt, ist eines der seltsamsten Vorkommnisse in der Natur. Die Eier der Gallwespen werden auf Pflanzentheile gebracht, die noch entwickelungsfähig sind, sich also im Jugendzustande befinden. Nach dem Eierlegen stirbt die Wespe, sie bedarf während ihres Daseins weder des Essens noch des Trinkens, sie lebt nur der Sorge für ihre Nachkommenschaft. Nur auf jungen Pflanzentheilen bildet das abgesetzte Ei eine Galle, d. h. eine Wucherung; wie diese Deformation bewirkt wird, ist noch ziemlich unklar. Aus dem Ei entwickelt sich eine weiße, kahle, fußlose Made, die sich nach kürzerem oder längerem Zeitraum in der Galle verpuppt, um endlich als vollkommenes Insekt durch einen selbstgenagten Ausgangskanal das kleine Gefängniß zu verlassen. Häufig wird auch die Entwickelung der Gallwespen durch sogenannte Einmiethler oder Schmarotzer zerstört oder gar verhindert. Fast alle Gallwespenarten erzeugen ihre Gallen auf bestimmten Pflanzentheilen; 114 Arten sind bis jetzt bekannt. Die Gallmücken sind zarte, leicht verletzbare zweiflüglige Thierchen von ½ bis 3 Millimeter Größe, über die vielfach noch ein gewisses Dunkel herrscht. Ihre Entwickelung ist ähnlich der Gallwespen. Weniger harmlos als die Gallmücken sind die Gallenbildner aus der Ordnung der Halbflügler, nämlich die Gallenläuse. Zu ihnen gehören auch die gewöhnlichen Blattläuse. Die durch Milben erzeugten Gallen sind erst in den letzten Jahrzehnten als Produkte thierischen Lebens bekannt geworden; leider sind aber die Forschungen auf diesem Gebiete noch nicht allzu weit gediehen.

Das Lotto in Wien.

In Wien hat im Abgeordnetenhause unlängst bei dem Posten „Lotto“ der Abg. Dr. Roser eine Standrede dagegen gehalten. Sie gibt eine kleine Musterkarte drastischer Beispiele für die verderblichen Wirkungen des Lottos. Dr. Roser führte aus, daß die Kriminal-Chronik des Jahres 1896 über die Opfer des Lottos wieder reichliches Material geboten habe. Ein Bäckermeister in Meidling hatte das Glück, 4800 Gulden zu gewinnen, die er in Einsätzen von 100 und 200 Gulden bald wieder verlor. Er sank immer tiefer, veruntreute schließlich ihm anvertraute Gelder in der Höhe von 20,000 Gulden, die er sämmtlich in der Lotterie verspielte. Sein Ende war, daß er sich bei Speising vor eine Lokomotive warf, die ihm den Kopf vom Rumpfe trennte. (Abg. Dr. Scheicher ruft: Den Kopf hat er schon früher verloren gehabt!) Ein Borstenviehhändler im Waldviertel, ein leidenschaftlicher Lotteriespieler, entlockte der Bevölkerung unter dem Vorwande hoher Zinsen 40,000 Gulden, machte nacheinander 20 Einsätze von 500 und 600 Gulden, erklärte noch vor der Konkurseröffnung, daß er trotzdem noch in die Lotterie setzen werde und verlor den letzten Pfennig. Die Egerer Staatsanwaltschaft erhob gegen einen Kaufmann in Karlsbad die Anklage wegen Verbrechens gegen die Sicherheit des Eigenthums. Als sein Geschäftslokal geräumt wurde, fand man eine Unmasse von Lotteriezetteln. Seine Einsätze betrugen in drei Monaten 10,000 Gulden. Eine alte Frau, bis dahin eine treue Dienstmagd, veruntreute ihrer Dienstgeberin 3346 Gulden, die sie in der kleinen Lotterie verspielte. In ihrem Zimmer fand man bei der Durchsuchung eine Unzahl Lotteriezettel, viele Heiligenbilder, 8 Kreuze, Weihkessel, Rosenkränze, aber keinen Kreuzer Geld. Eine Hausbesorgerin in Wien wird aus Leidenschaft für das Lotto zur Raubmörderin. Ein Drechslergehilfe im 10. Bezirke, bis dahin ein braver Arbeiter, ergab sich dem Lottospiel. Das Glück war ihm günstig, er gewann zwei Terni und verspielte hierauf alles. Er wurde geisteskrank; am 26. Dezember führte man ihn in's Irrenhaus, ein Weib und sechs Kinder blieben im Elend zurück. Von höchsten und allerhöchsten Herrschaften wird gespielt. Wie bei den Studenten der § 11 lautet: „Es wird fortgesoffen“, so heißt hier der § 12: „Es wird fortgespielt.“ (Heiterkeit.) Ein Staat, der aus solchen schmutzigen Quellen seine Einnahmen schöpft, der seinen Haushalt auf ein solches blutiges Geld stützt, der Aberglauben und Volksverdummung nährt, der Verbrechen züchtet, verdient nicht den Namen eines Rechtsstaates. Es ist unglaublich, daß seitens der Frommen im Lande, seitens der Geistlichkeit, nicht gegen das Lotto Sturm gelaufen wird. Hier wäre doch gewiß ein Feld, wo man wirklich für die Moral wirken könnte. (Zustimmung.) Still und stumm verhalten sich die Frommen, und die Hirten lassen ihre „Schafe“ ohne Schutz. (Heiterkeit.) Es wäre vielleicht besser, wenn diese Herren, statt gegen die Schule zu donnern, gegen das Lotto, gegen den Totalisator und gegen die Branntweinpest donnern würden. Sollte es noch weiterer Beweise bedürfen, daß es endlich an der Zeit ist, mit dem Lotto aufzuräumen, mit dem Spiele, das der große italienische Staatsmann Cavour eine Blödsinnssteuer nennt, mit dem Spiele, das der große englische Volkswirth Canning mit dem Namen Bettlersteuer bezeichnet, mit dem Spiele, das die große Kaiserin Katharina eine Spitzbüberei nennt? Um Antwort wird die geehrte Regierungsbank gebeten. (Heiterkeit und Beifall.) — Die geehrte Regierungsbank blieb die Antwort natürlich schuldig, und es bleibt alles beim alten.

Ausstellungs-Lockvögel.

Ueber den „Clou“ der nächsten Pariser Ausstellung, die "great attraction", wie man hierzulande sagen würde, die Lockvögel oder Köder, wie man im Deutschen sagen könnte, ist man sich immer noch nicht einig. Aber die Zeit drängt noch nicht; der Untersuchungsausschuß der Ausstellung hat sich daher vorläufig damit begnügt, die abenteuerlichsten Pläne von den möglichen zu trennen und letztere in Kategorieen zu theilen, mit der Absicht, die Erfinder gleichartiger Ideen zu einem gemeinschaftlichen Werke zu bestimmen. Leider gehören die verworfenen Vorschläge entschieden zu den anziehendsten. So der Plan, einen „Riesenclou“ zu errichten, einen Nagel, dessen Kopffläche im Umfange von 400 Meter die östliche Hemisphäre und dessen Spitze einen Leuchtthurm der Antipoden Europas darstellen soll. Ferner der Vorschlag einer Aufschnellmaschine, durch die ein Erfinder aus Irelles die Menschen auf 1000 Meter in die Lüfte senden wollte, um sie dann wieder sanft herunterfallen zu lassen. Weniger Befremden erregt die Verwerfung der Idee eines Pariser, der augenscheinlich beweisen wollte, daß die übrigen Planeten nicht bewohnt sind und besonders, daß die Erde sich nicht dreht. Die Republik ist zwar seit dem Zarenbesuche viel frommer geworden, aber zu einer Widerlegung Galileis ist sie noch nicht reif. Was nun die vorläufig genehmigten Vorschläge anbetrifft, so enthalten sie alles und jedes: so ein Teleskop, das den Mond ganz in der Nähe zeigt; eine 200 Tonnen schwere Glocke; archäologische Nachbildungen von Paris, Karthago, Vancluse und der Grotte von Kapri. Riesenfesselballons, die mit 170 Personen bis auf 1000 Meter emporsteigen; ein Fuderfaß für 4000 Hektoliter; große Leuchtspringbrunnen und Wasserfälle; ein Panorama mit der Krönung des Zaren; ein zweites mit Szenen aus der französischen Geschichte; die Geheimnisse des Ozeans; farbige Nebelbilder auf künstlichen Wolken. Uebrigens ist die Liste der Clous noch nicht abgeschlossen; wer also den göttlichen Clou-Erfindungsdrang in sich verspürt, kann sich noch damit um die Ausstellung verdient machen. Große Neugier soll in Paris ein Herr Diesel aus München erregt haben; er rückte mit einem noch verschleierten Clou in's Feld; seinen Charakter will er erst enthüllen, wenn ihm die Verwaltung vertragsweise einen Theil der Einnahmen sichert. Vielleicht unterzieht sich ein verehrter Kollege in München der Mühe, Herrn Diesel auf den Clou zu fühlen.

— Den meisten Schweiß müssen Jene vergießen, die in die Schattenseite des Lebens gerathen sind.

Die Mafia.

Bei den Verfolgungen, denen Italiener in den letzten Jahren in verschiedenen Staaten besonders Süd-Amerikas ausgesetzt gewesen sind, werden immer und immer wieder die Geheimbunde Mafia und Kamorra als der wahre Grund der Verfolgungen durch die Landesangehörigen angegeben. Oft wird das Bestehen der Mafia geleugnet, es wird behauptet, daß sie der Vergangenheit angehöre, aber oft genug treten deutliche Spuren zu Tage, daß die Mafia im Stillen weiter besteht und sich ausgezeichneter Verbindungen selbst über das Meer hin erfreut, und daß, wenn es gilt, einen Mafirten aus der Gefahr zu befreien, willige Werkzeuge sich finden und keine Opfer gescheut werden. Dies zeigt recht deutlich ein Fall, der jetzt von den italienischen Zeitungen gemeldet wird. Vor zehn Jahren beging ein Matrose Alfredo Orsini in Spezia einen Mord; er floh und wurde in contumaciam zum Tode verurtheilt; Orsini war inzwischen unter dem angenommenen Namen Revello nach Buenos Aires geflüchtet, dort wurde er von einem Landsmanne als Spion bezeichnet, eine Beschuldigung, für die er mit einem Dolchstoß quittirte. Das ist nach dem Ehrenkodex der Mafioten die gewöhnliche Antwort auf solche Beschuldigung. Dafür wurde er zu mehrmonatlichem Gefängniß verurtheilt. Inzwischen war der Verdacht rege geworden, daß sich unter dem Namen Revello der zum Tode verurtheilte Orsini berge, er wurde deshalb nach Verbüßung seiner Gefängnißhaft noch weiter zurückgehalten, damit weitere Nachforschungen stattfinden könnten. Kaum geschieht dies, so meldet auch schon ein Telegramm aus Sizilien, daß dort der wahre Orsini festgenommen worden sei, die italienische Gesandtschaft wird um die Bestätigung des Telegrammes ersucht und darauf, da nun die Untersuchung gegenstandslos geworden ist, der pp. Revello alias Orsini in Buenos Ayres freigelassen, der natürlich nichts Eiligeres zu thun hat, als in den weiten Gegenden Süd-Amerikas zu verschwinden. Inzwischen wird der in Palermo verhaftete Orsini, der seine Mordthat eingesteht, nach Spezia geführt, um dort von dem Kriegsgericht abgeurtheilt zu werden; auf Veranlassung seines Vertheidigers prüft man ihn auf seinen geistigen Zustand. Da langt plötzlich ein Freund der Familie Orsini aus Amerika an, der behauptet, das kann gar nicht der richtige Orsini sein, da er diesen vor Kurzem erst frisch und gesund in Amerika verlassen hat. Der Verhaftete wird mit der Familie Orsini zusammengebracht, und da stellt sich heraus, daß er gar nicht der gesuchte Orsini aus Livorno, sondern ein gewisser Vadalo aus Sizilien ist. Es bedarf fast nur einer Zusammenstellung der Thatsachen, damit man sofort das Walten der Mafia erkennt: Nachdem sich Orsini von dem Verdachte, ein Spion zu sein, in der landesüblichen Weise gereinigt hat, achtet es die Mafia für ihre heilige Pflicht, ihr Bundesmitglied aus allen Gefahren zu befreien; deshalb muß sich sofort in Palermo ein anderes Bundesmitglied als Orsini verhaften lassen (einen Sizilianer mit einem Livornesen zu verwechseln, sollte eigentlich der ganz verschiedenen Sprache wegen als unmöglich gelten), die Verhaftung wird sofort telegraphisch nach drüben gemeldet (und das ist keine kleine Ausgabe, die sich der Bund macht, nicht aber ein armer Teufel von Matrose leisten kann), und nachdem es in Buenos Ayres gelungen ist, daraufhin den wahren Orsini zu befreien, kann die Komödie in Italien weiter gehen.

Das Räuberwesen in Egypten.

Seit Jahren hat das Räuberunwesen in Egypten nicht in solcher Blüthe gestanden, wie gegenwärtig, und Ueberfälle ganzer Dörfer, beim helllichten Tage ausgeführt, zählen in Oberegypten keineswegs zu den Seltenheiten. In der ersten Januar-Woche fand im Distrikt Keneh ein mit besonderer Frechheit begangener Ueberfall statt; es kam zu verschiedenen Zusammentreffen zwischen den Räubern und den Polizeisoldaten; auf beiden Seiten wurden Leute getödtet, darunter der Polizeikommandant der Provinz, aber noch ist man der Uebelthäter nicht Herr geworden. Die Unterstützung, welche die Räuber bei den eingeschüchterten Dorfbewohnern finden, und die Thatsache, daß verschiedene Großgrundbesitzer, um Ueberfällen vorzubeugen, sich „freigekauft" haben, erinnern stark an italienische Zustände. Vor kurzem hatte man die Räuberbande in ein Zuckerrohrfeld getriebn. Eine starke Polizeimacht und gegen 1500 Fellachen, die zu diesem Zwecke aufgeboten waren, hielten das Feld umzingelt und trieben es langsam ab, dennoch fand man keine Spur der Räuber, die mit Unterstützung der Landleute längst das Weite gesucht hatten. Dieses Räuberwesen in Egypten ist eine eigenthümliche Erscheinung, da man nach den Charaktereigenschaften der Bewohner annehmen müßte, daß sich keine Liebhaber für diesen Sport finden würden. Der Egypter läßt sich, wie seine ganze Geschichte beweist, auch die schlechteste Behandlung gefallen und ist alles andere eher, als muthig. Unter Mehemed Ali, dem Begründer der jetzigen Dynastie, und den nachfolgenden Vizekönigen ließ die Sicherheit, dank der eisernen Strenge, mit der sie in dieser Beziehung verfuhren, im ganzen Lande nichts zu wünschen übrig, und es war sprichwörtlich geworden, daß man mit einem Sacke Gold in der Hand von Alexandrien bis Chartum reisen könne, ohne behelligt zu werden. Diese Zustände haben sich in den letzten Jahren wesentlich verändert und zwar ohne daß man eine allgemein anerkannte Ursache hierfür angeben kann. In erster Linie dürfte der Grund darin liegen, daß die Engländer den Mudirs (den Provinzgouverneuren) viel von deren großer, fast unumschränkter Machtvollkommenheit genommen haben, um die gesammte Verwaltung des Landes vereinigt in Kairo zu haben. So sind diesen oft die Hände gebunden, und sie sind nicht im Stande, so zu handeln, wie die Umstände es erfordern. Ferner haben die Zwangsverkäufe von Fellachengrundstücken in letzter Zeit ganz erheblich zugenommen, und viele Fellachen, die auf diese Weise von Haus und Hof vertrieben werden, werden, erbittert über ihr Schicksal, nachdem sie sich eine Zeit lang bettelnd im Lande umhergetrieben haben, zu Straßenräubern, trotzdem sie ihren Anlagen nach zu keinem Gewerbe unfähiger zu sein scheinen als zu diesem.

Das Ende eines Haidedorfes.

In der Lüneburger Haide ist im vorigen Sommer der letzte Rest eines selbstständigen Dorfes verschwunden. Die Provinzialverwaltung der Provinz Hannover hat die beiden letzten Höfe des Ortes Oerrel bei Münster im letzten Jahre angekauft. Oerrel hatte fünf große Bauernhöfe und ein Schulhaus. In alter Zeit war der Ort Sitz eines Veestherrn. Die beiden Veeste Munster und Oerrel, im „Gau Elbstorf" belegen, machte die „alte Haidemark" aus, die Provinzialverwaltung hat nun in Oerrel eine Filiale der Korrigirenden- und Landarmenanstalt zu Wunstorf errichtet und beschäftigt die Insassen fast ausschließlich mit der Aufforstung der großen dortigen Oedländereien. Die alten Bauernhäuser mit ihren Nebengebäuden sind abgebrochen, einige sind in zweckdienlicher Weise zu Arbeits-, Eß- und Schlafsälen, zu Isolirzellen u.s.w. umgebaut. Unter den starken Eichen der ehemaligen Höfe stets bereits dichtes Unterholz. In den Hausgärten werden aus Waldsamen Waldbaumpflänzlinge gezogen. Die Oedflächen werden mit der Hand, aber auch mit dem Dampfpflug urbar zum Waldbau gemacht. Auch kulturhistorisch ist diese alte Oerreler Veest interessant. Zu Oerrel gehörte der sagenumwobene Haidkrug, von dem „mehr Geschichten" zu erzählen, als Gebäude auf dem Hofe standen. Ferner gehörte zu der Veest das Dorf Poitzen, aber nur mit drei Hausstellen; vier Hofbesitzer gehörten nach der Amtsvogtei Hermannsburg. Die Hoheitsgrenze dieser Vogtei ging mitten durch das Dorf, auch die alte Grenze der noch früheren Gaue. Da nun im Veest manches andere Recht galt als in der Vogtei, z. B. in Erbschaftssachen, Eheverträgen, so kamen manche kitzliche Fragen vor das öffentliche Gericht. Dort war es zur Vermeidung von späteren Irrungen besser, wenn der Advokat eher seines Amtes waltete, bevor Amor den üblichen Pfeil schwirren ließ. Einem einstigen Hof dieser Veest ging die Grenze mitten durch's Haus, „bis uff den Kesselhaken" über dem Herd. Die eine Hälfte des Hauses hatte somit eine andere Gerichtsbarkeit als die andere.

Frankreichs Tabakverbrauch.

Die Finanzverwaltung veröffentlicht ihre Erhebungen über den Tabakverbrauch in Frankreich i. J. 1896. In diesem Jahre wurden 393 Millionen Kg. erzeugt, die höchste Ziffer, die bisher erreicht worden ist. Im Jahre 1893 erzeugte Frankreich 374, i. J. 1894 375, i. J. 1895 381 Millionen. Die Zahl des Verbrauchs war 36,300,000 Kg. i. J. 1895 und 37,100,000 Kg. i. J. 1896. Der Verbrauch auf den Kopf, der i. J. 1893 932 Gr., i. J. 1894 934 Gr. und i. J. 1895 1013 Gr. betrug, stieg i. J. 1896 auf 1046 Gr. Der erhöhte Verbrauch ist durch den größeren Verbrauch von Zigaretten und Rauchtabak herbeigeführt. Dagegen ist der Verbrauch der französischen Zigarren zurückgegangen und nur jener der ausländischen Zigarren gestiegen. Ebenso ist der Verbrauch von Schnupftabak im Rückgang begriffen.

Die Erfindung des Dynamits.

Auch die Erfindung der Dynamits ist nach dem Stockholmer „Afton bladet" einem Zufall zu verdanken. Der Vater des jüngst verstorbenen Alfred Nobel hatte eine Nitroglycerinfabrik, aber die mit der gefährlichen Flüssigkeit erfolgenden Explosionsunfälle häuften sich so, daß die Regierung schon das Verbot der Fabrikation in Erwägung gezogen hatte. Da bemerkte eines Tages Nobel, daß eine Nitroglycerinflasche auf dem Transport eine Sprung bekommen hatte und die Flüssigkeit das Verpackungsmaterial Kieselguhr durchtränkt hatte. Er fand, daß diese farinzuckerähnlich aussehende Masse die Sprengkraft, aber nicht die Gefährlichkeit des Nitroglycerins besaß — das Dynamit war erfunden! Berthelot schätzt die Ersparniß bei Sprengungen durch die Anwendung des Dynamits auf 60 Proz. gegenüber der des Schwarzpulvers, das gibt eine jährliche Summe von nicht weniger als 15 Millionen Doll., welche der Bergbau der Erfindung des schwedischen Chemikers verdankt.

Ein kostspieliger Prozeß.

Bekanntlich spielt in Transvaal unter den Goldgewinnungsmethoden der Cyanid-Prozeß, bei welchem die gepulverten Gesteine mit Cyankalium-Lösung ausgelaugt werden, die bei weitem größte Rolle. Er heißt auch Mac Arthur Forrest-Prozeß, weil diese ihn eingeführt hatten, ohne aber seine Erfindung in Anspruch nehmen zu können, da die Thatsache der Lösung des Goldes durch Cyankalium längst vorher bekannt war. Die Patentgebühr an die Mac Arthur & Co. war sehr hoch und wurde auch trotz wiederholter Reklamationen nicht herabgesetzt. Da strengten die betheiligten Minengesellschaften einen Prozeß an, der in letzter Instanz zu Ungunsten der MacArthur Gesellschaft entschieden wurde, deren Patent damit erlosch. Es fielen nunmehr nicht nur die Patentabgaben fort, sondern sie hatte auch die Gerichtskosten zu bezahlen, welche sich auf über eine Million Franken beliefen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	*2.20 N	*12.20 N
Monticello, Ill., und Decatur......	*2.20 N	*12.20 N
St. Louis Day light Spezial.......	*10.35 V	*5.00 N
Cairo, Tagzug..................	ǀ8.30 V	ǀ7.00 N
Springfield & Decatur............	*9.00 N	*7.35 V
New Orleans Postzug............	*2.50 V	*12.50 V
Bloomington....................	ǀ2.20 N	ǀ12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß...	*9.10 N	*7.00 V
Gilman & Kankakee.	*4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug..........	*2.20 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City..	a11.35 N	*6.50 V
Rockford Passagierzug............	*3.00 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque..............	ǀ4.30 N	ǀ1.10 N
Rockford & Freeport Expreß......	ǀ8.40 V	....
Dubuque & Rockford Expreß......	......	ǀ7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	†5.45 V	†10.00 N
	*6.30 N	*9.30 V
	*11.30 N	*9.30 V
Sycamore und Byron Local.......	*3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt †5.45 V *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *10.30 V, *5.05 N, †10 N.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß..........	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß..........	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator..........	†8.05 V	†6.15 N
Rockford und Forreston...........	†8.05 V	†2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa....	*11.30 V	*2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota..	†4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa..............	†4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*5.25 N	*9.20 V
Alle Punkte in Texas............	*5.25 N	*9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte.	*6.32 N	*8.20 V
St. Paul und Minneapolis.......	*6.25 N	*9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	*6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver.....	*10.30 N	*8.20 V
Black Hills, Montana, Portland..	*10.30 N	*8.20 V
St. Paul und Minneapolis........	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati......................	2.45 V	12.00 M
Washington und Baltimore..........	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville............	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati........	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accommodation...........	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati........	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville...........	8.58 N	7.20 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal...........................	†6.05 V	†6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß..................	*10.15 V	*9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled..................	*3.30 N	*9.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß..............	*7.00 N	*7.00 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal......	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo.............	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation........	*4.10 N	*9.50 V
New York & Boston.................	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va............	*8.00 V	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express.........†	2.00 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California...*	6.00 PM	[illegible] AM
Kansas City, Colorado & Utah Express..*	11.30 PM	[illegible] AM
Springfield & St Louis Day Express.....*	8.00 AM	[illegible] PM
St. Louis Limited...................*	11.06 AM	[illegible] PM
St. Louis "Palace Express"..........*	9.00 PM	7.[illegible] AM
St. Louis & Springfield Midnight Special.*	11.30 PM	[illegible] AM
Peoria Limited......................†	11.06 AM	[illegible] PM
Peoria Fast Mail....................*	6.00 PM	10.[illegible] AM
Peoria Night Express................*	11.30 PM	7.[illegible] AM
Joliet & Dwight Accommodation.......†	[illegible]	10.[illegible] AM

Finanzielles.